

50 | Weihnachten 2017

PUNKT UND KREIS

Zeitschrift für anthroposophische Heilpädagogik, individuelle Entwicklung und Sozialkunst



ZeitGefühl

MITTELPUNKT

Der Bauckhof und das BTHG

RECHT & GESELLSCHAFT

Zeit – Warten – Geduld



EDITORIAL			
Alfred Leuthold	3		
THEMA			
Das Erleben der Zeit			
Dr. Gisela Erdin	4		
Weihnachten erwarten			
Tade Bai	8		
Warten zwischen Ruinen			
Reta Lüscher-Rieger	10		
Schafs-Geduld und Kresse-Zeit			
Edzard Götz & Lukas Loch	13		
RECHT & GESELLSCHAFT			
BRK-aktuell: Selbstvertreter im UN-Ausschuss	16		
Nein heißt Nein!			
Sina-Sophie Stern	17		
Der Bauckhof und das BTHG			
Reiner von Kamen	20		
MITTELPUNKT			
ZeitGefühl	23		
EINFACH MITGETEILT			
Ein Weltkongress macht sichtbar			
Jens Borgmann		27	
AKTUELL NOTIERT			
Grenzen überwinden			
Holger Wilms		30	
SELBSTHILFE			
Von der WfbM zum festen Job			
Petra Beckmann		33	
Ich bin anders			
Annette Willand		35	
Barbara			
Ingeborg Woitsch		38	
BÜCHER IMPRESSUM			39
BILDUNG			
Freiwilligendienst als Bildungsjahr			
Christoph Herrmann		40	
THEMEN & TERMINE			41
ANGEBOT & NACHFRAGE			41

Herausgegeben vom Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V.
und der Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V.

anthropoi.de

Liebe Leserinnen und Leser,

haben Sie schon auf dieses Weihnachtsheft von PUNKT UND KREIS gewartet? Sind Sie ungeduldig, wenn Sie warten müssen, bis Ihre Partnerin oder ein Kollege Ihnen das Heft zum Lesen weiterreicht? Wieviel Zeit verbringen Sie mit dem Lesen von PUNKT UND KREIS? Ich frage Sie dies, denn genau um die Themen Zeit, Warten und Geduld geht es in diesem Heft.

Gerade in der dunklen Jahreszeit erscheint Zeit greifbarer zu werden, dauert die Tageshelligkeit doch nur wenige Stunden – in Berlin sogar eine halbe Stunde weniger als in München. Und lange, dunkle Winterabende scheinen eine entspannende Wirkung zu haben, man nimmt sich Zeit. Doch im Lauf des Lebens ändert sich unser Zeitempfinden in erstaunlicher Weise. Ist Ihnen als kleines Kind nicht auch die Zeit des Wartens auf das Christkind, den geschmückten Weihnachtsbaum und die Geschenke unendlich lange vorgekommen? Und wir Älteren fragen zum Jahresende: Schon wieder ein Jahr vergangen, kann das denn sein? Und doch gilt Zeit als physikalische Größe und kann mit Uhren gemessen werden. Zum Beispiel sind bei vielen Sportarten sogar Hundertstel-Sekunden entscheidend. Und Biologen wissen, dass jeder Mensch eine sogenannte innere Uhr besitzt – drei US-Amerikaner haben darüber intensiv geforscht und dieses Jahr dafür den Medizin-Nobelpreis erhalten. Also, ein spannendes Thema!

Ist Ihnen schon aufgefallen, wieviel Zeit seit der ersten Ausgabe von PUNKT UND KREIS vergangen ist? Denn Sie halten tatsächlich die Nummer 50 in Ihren Händen! Das sind 13 Jahre Redaktionsarbeit mit ungezählten Stunden, 2.400 bedruckte Seiten, insgesamt eine Million Hefte aus 113 Tonnen Recycling-Papier. Wie lang wohl eine Menschenkette wäre, wenn sich alle Leserinnen und Leser aller Hefte nebeneinanderstellen würden? Wir wissen es nicht. Aber wir wissen, dass PUNKT UND KREIS nicht nur in Deutschland gelesen wird, sondern auch in anderen Ländern wertgeschätzt wird.

Wir möchten den Anlass gerne nutzen, unseren Autorinnen und Autoren herzlich zu danken für die vielen tollen Artikel, die sie ohne Bezahlung geschrieben haben und hoffentlich weiterhin schreiben werden!

In der gemeinsamen Redaktion von Anthropoi Bundesverband und Anthropoi Selbsthilfe können wir uns allerdings nicht lange aufhalten mit einer Rückschau, denn für uns heißt es: Schon bevor das aktuelle Heft in Druck geht, beschäftigen wir uns mit der nächsten Ausgabe – ein wichtiges Zeit-Thema für uns.

Bleiben Sie uns treu, nehmen Sie sich die Zeit zum Lesen und warten Sie schon gespannt auf die Oster-Ausgabe mit dem Schwerpunkt-Thema «Assistenz».

Mit weihnachtlichen Grüßen aus der Redaktion



Alfred Leuthold

Das Erleben der Zeit

Von Dr. Gisela Erdin

Gisela Erdin zeigt, wie eng unsere Zeitwahrnehmung mit unserem Bewusstsein und unserer Fähigkeit, etwas zu tun, verbunden sind. Dem aktiven Wahrnehmen und Handeln stehen dabei immer unbewusste und schlafende Prozesse gegenüber, die notwendig sind, um in der Gegenwart da-sein zu können.

Was ist Zeit? Wenn wir versuchen, die Zeit als Prozess wahrzunehmen, ist unsere erste Erfahrung, dass uns eine halbe Stunde einmal lang erscheinen kann und ein anderes Mal geht sie schnell vorbei. Freude oder Ungeduld übertönen unser Erlebnis der Zeit, sodass das eigentliche Zeiterlebnis aus der Wahrnehmung entschwindet. Deshalb möchte ich die Frage stellen: Wie und wo können wir das Phänomen Zeit erleben?

Das Zeiterleben in der Seele: Unsere Seele lebt zunächst in der Gegenwart, im Jetzt. Sie kann sich in die Zukunft und in die Vergangenheit hinein ausdehnen. Das sind zwei verschiedene Prozesse. Die Seele dehnt sich in die Vergangenheit, wenn sie das Gewordene aufbewahrt oder besser ausgedrückt, wenn sie Vergangenes immer wieder ins Bewusstsein hereinholen kann. Wir nennen das Gedächtnis. Über die Gedächtnisvorstellung dehnen wir uns in die Vergangenheit hinein aus. Häufig bestimmen wir unsere Identität über die Erinnerung. Ältere Menschen neigen dazu. Sie erzählen ihre Geschichte und wir verstehen, warum sie so geworden sind, warum sie bestimmte Dinge lieben und andere Dinge verachten. Wenn ein Mensch dement wird, seine Erinnerung verliert, nicht mehr weiß, wer seine nächsten Verwandten oder Freunde sind, dann ist das deshalb so dramatisch, weil wir das Gefühl haben, er verliert seine Identität, d.h. das gewordene Sein.

Die Seele des Menschen hat aber noch eine andere Möglichkeit, sich auszudehnen. Sie kann sich in die Zukunft ausdehnen. Dazu benötigt die Seele eine andere Fähigkeit: Die Fantasie. Mit der Fantasie kann sie das, was noch nicht da ist, vorwegnehmen. Heute ist die ganze Schulbildung darauf ausgerichtet, Wissen und Informationen aufzunehmen, um sich damit auf die Zukunft vorzubereiten. Das ist aber nicht möglich. Man kommt aus einer Erinnerungsvorstellung nicht in die Tat, d.h. nicht in die Zukunft. Die Tat ist die

Foto: matlen | photocase.de



Fähigkeit, die Zukunft zu gestalten. Diese Fähigkeit erwirbt sich der Mensch durch die Fantasie. Indem der Mensch das Mögliche, Noch-Nie-Dagewesene in die Wirklichkeit bringen kann, dehnt er seine Seele in die Zukunft hinein aus. Dies ist eine andere Identität, die der Mensch auch hat. Er kann etwas werden, was er noch nicht ist. Das ist das Beglückende der Jugend: Das Potenzial, dasjenige, das werden kann, aber noch nicht ist.¹

Dies kann allerdings auch als Last erlebt werden, nämlich dann, wenn kein Vertrauen in die Zukunft vorhanden ist. Deshalb benötigt die Jugend die Möglichkeit, sich betätigen zu können, damit sie Vertrauen in die Zukunft entwickeln kann. Im Erkranken an einer Depression äußert sich das

fehlende Vertrauen in das zukünftig Mögliche. Junge Menschen mit einer depressiven Gemüthsstimmung hilft man nicht durch Erklärungen oder Wissen, sondern indem sie kreativ tätig sein dürfen. Im Erleben der eigenen Gestaltungskraft findet man das Vertrauen in die Zukunft.

Das doppelte Zeiterleben des Bewusstseins: Das menschliche Bewusstsein kann sich also in die Zukunft mit Hilfe der Fantasie und in die Vergangenheit mit Hilfe des Gedächtnisses zeitlich ausdehnen. Dies ermöglicht ein Erleben der Dauer, welches aber eine Fiktion ist. Tatsächlich ist unser Bewusstsein jeden Tag durch die Nacht unterbrochen. Unser Bewusstsein unterliegt einem ständigen Wechsel von wachem Bewusstsein und Schlaf, d.h. Bewusstlosigkeit. Ebenso ist es mit unserem Gedächtnis: Wir haben ein gutes Gedächtnis, wenn wir vergessen und wieder erinnern können. Das Gedächtnis unterliegt also auch diesem doppelten Prozess: Ich habe das Bewusstsein von etwas, verliere das Bewusstsein von ihm und hole es wieder in mein Bewusstsein. Wenn ich diese Möglichkeit besitze, dann sprechen wir von einem guten Gedächtnis. Wir könnten auch sagen, wir haben zwei verschiedene Ich-Zustände: Das

Vergessen müssen wir,
damit unser Bewusstsein
für etwas Neues frei wird.

Tag-Ich und das Nacht-Ich. Gewöhnlich identifizieren wir uns nicht mit unserer bewussten Seite. Wir erleben die Erfrischung nach dem Schlaf, dies ist eine Erfahrung. Aber da wir bewusstlos sind während des Schlafes, wissen wir nicht, was in uns während des Schlafes vorgeht. Ähnlich ist es mit den Gedächtnisinhalten. Heute wird es eher als etwas Negatives angeschaut, zu vergessen, und wir bewundern die Inselbegabung einiger Menschen mit Autismus, die ein phänomenales Gedächtnis besitzen. Wenn wir aber abends nicht einschlafen können, weil wir von einem Gedankeninhalt «verfolgt» werden, dann hindert dies uns am Einschlafen und es ist sehr unangenehm, den jeweiligen Gedanken oder das Erlebte nicht loszubekommen,² was auch in einer Zwangserkrankung geschieht.

Vergessen müssen wir, damit unser Bewusstsein für etwas Neues frei wird. Wir sagen, Menschen mit Autismus unterliegen dem Zwang, alles gleich erhalten zu wollen. Es fällt



ihnen schwer, kurzfristige Wechsel im Tagesablauf zu akzeptieren. Man könnte mit gleichem Recht sagen: Sie haben ein zu gutes Gedächtnis, denn sie können nicht vergessen.³ Richtet man ihr Bewusstsein auf die Zukunft, indem man mit ihnen ein zukünftiges Ereignis sehr gut vorbereitet, z. B. ein Ferienlager, dann können sie sich sehr wohl darauf einlassen. Man kann daraus schließen, dass die Vergangenheit und die Vorstellungsinhalte zu stark sind und die Kräfte, die auf die Zukunft gerichtet sind – die Fantasie – zu schwach ausgebildet sind. Beschäftige ich mich gemeinsam mit einem autistischen Menschen mit der Zukunft, dann stärke ich seine Fantasiekräfte.

Das Ich lebt also in einem Rhythmus, welcher sich durch die Polarität wach und schlafend auszeichnet. Ist das nicht so, dann werden wir krank. Eine Psychose, also eine gravierende Störung des Bewusstseins und des Handelns, kündigt sich meistens durch eine Störung des Tag-Nacht-Rhythmus an.

Das Ich lebt also in einem Rhythmus, welcher sich durch die Polarität wach und schlafend auszeichnet. Ist das nicht so, dann werden wir krank.

Das doppelte Zeiterleben in der Tätigkeit: Mit der Tätigkeit verbinden wir uns mit der Welt. Dies ist aber nur möglich, indem wir uns in zwei gegenläufig fließende Zeitströme hineinstellen. Wenn wir eine Tätigkeit mit einem Ziel, welches in der Zukunft liegt, ausführen wollen, z. B. zu einem Geburtstagsfest zu gehen, dann planen wir alle unsere Tätigkeiten vor diesem Ziel und zwar rückwärts zum Verlauf der Zeit. Wir wissen, wann wir am Ort des Festes sein sollen und fahren entsprechend vorher ab. Das Geburtstagsgeschenk packen wir davor ein und haben es noch früher gekauft. Wir planen also vom Handlungsziel rückwärts und führen die Handlung in die gegenläufige Richtung aus. In der Gegenwart, da wo sich die zwei gegenläufigen Zeitströme begegnen, sind wir präsent – mit einer Wachheit, die uns in jedem Augenblick der Tätigkeit richtig entscheiden lässt, denn wir können und müssen uns innerhalb dieser Handlungskette immer wieder neu entscheiden. Die Freiheit liegt also in der Gegenwart, an der Stelle, an der sich die Planung, die Zukunft und das bereits gewordene Sein, die Vergangenheit, begegnen.

Autismus und die Ausdehnung der Seele in die Zukunft: Die eingeschränkte Möglichkeit, die eigene Aufmerksam-

keit auf bestimmte Dinge zu lenken und andere Dinge auszublenden, ist durch die Beschreibungen des Aufmerksamkeitsdefizitsyndroms (AD(H)S) bekannt geworden. Ähnlich den Kindern mit ADHS haben auch Menschen mit Autismus häufig Schwierigkeiten, ihre Aufmerksamkeit zu lenken und sich nicht von Details ablenken zu lassen. Ohne Aufmerksamkeit dringt das Wahrgenommene nicht in unser Bewusstsein. Denn längst nicht alle Sinneswahrnehmungen dringen in unser Bewusstsein. Wir haben die Möglichkeit, unsere Aufmerksamkeit auf etwas Bestimmtes zu lenken und «Unerwünschtes» aus dem Bewusstsein auszuschalten. Die Fähigkeit dazu ist bei den Menschen unterschiedlich ausgebildet. Manchmal ist es nicht einfach, bestimmte Sinnesreize aus dem Bewusstsein auszublenden und sich willentlich auf etwas Bestimmtes zu konzentrieren. Häufig lassen wir unser Bewusstsein von den Sinnesreizen lenken. Diese können entweder aus der eigenen Körperwahrnehmung stammen oder aus der Umwelt. Sie werden außerdem durch Erfahrung bereits gebildeter Vorstellungen vorstrukturiert. «Aufmerksamkeit bedeutet auch, dass einer Sache ein Wert zugesprochen wird, und einer anderen Sache nicht, eine Art Selektion also ...» (Mulder, 2007, 115).

Diese Selektion, das Ausblenden aller Sinnesreize, die nicht zur Sache gehören, geschieht, bevor wir über etwas nachdenken. Das ist das Erstaunliche. Der Selektionsprozess ist kein vollbewusster Prozess, denn es werden Sinneswahrnehmungen ausgeblendet, bevor sie ins Wachbewusstsein treten. Es ist ein willentlicher Prozess. Autismus als eine Entwicklungsstörung wirft somit unsere ganze Vorstellung, die man gewöhnlich bezüglich einer geistigen Behinderung hat, durcheinander. Nicht die Kognition ist gestört, sondern die Willensseite und somit die Ausdehnung der Seele in die Zukunft hinein. Damit ist auch das Ergreifen des Augenblicks erschwert. Das zeigt sich in vielen Alltagssituationen: Wenn Sie verschiedene Menschen auf ein Bild aufmerksam machen möchten, welches zwischen drei anderen an der Wand hängt, dann zeigen Sie mit der Hand auf das Bild, das Sie meinen, und beginnen gleichzeitig, dazu etwas zu sagen. Die spontane Augenbewegung der ZuhörerInnen folgt sofort ihrer Fingerbewegung, noch bevor Sie zu Ende gesprochen haben. Die Augenbewegung von Menschen mit Autismus folgt der zeigenden Geste nicht. Die Augen bewegen sich erst, wenn die Frage ausgesprochen ist, obwohl sie wissen, was die Geste bedeutet. Die Handlung erfolgt aber zu spät.

Zusammenfassung: Der Mensch kann seine Seele in die Vergangenheit und in die Zukunft ausdehnen. Diese Ausdehnungen sind qualitativ verschieden. Durch diese Ausdehnung erlebt der Mensch die Zeit als Dauer. Normalerweise unter-

schlägt er dabei die Nachtseite des Ichs, d.h. die Tatsache, dass das Ich ebenfalls in einer Polarität lebt: In einem Zustand der Bewusstheit und der Bewusstlosigkeit. Mit der Tätigkeit stellen wir uns in einen doppelten Zeitstrom: In den Strom, der von der Zukunft her sich zur Gegenwart hinbewegt, und in den Zeitstrom, der sich von der Vergangenheit in die Gegenwart hinbewegt. Wo sich diese Ströme begegnen, erleben wir die Freiheit, uns zu entscheiden. An dieser Stelle ist die Präsenz des Menschen, des Ichs, gefragt: Das «Da»-sein, das in der Zeit gegenwärtig sein. Der Mensch kann den Augenblick ergreifen, wenn er sich mit seinem eigenen Leib und der Umwelt verbunden hat. Insofern kann man Entwicklungsstörungen und psychische Störungen auch als Störungen im Umgang mit der Zeit begreifen. 

- 1 Rudolf Steiner beschreibt dieses Verhältnis im zweiten Vortrag des Vortragszyklus: *Allgemeine Menschenkunde als Grundlage der Pädagogik*. Vierzehn Vorträge, gehalten in Stuttgart 1919. Schulungskurs für die Lehrer anlässlich der Begründung der Waldorfschule in Stuttgart.
- 2 Rudolf Steiner spricht in seinem Vortrag vom 02.11.1908 im Vortragszyklus: *Geisteswissenschaftliche Menschenkunde*, GA 107 von der Wichtigkeit des Vergessens.
- 3 Vgl. dazu: Steiner, Rudolf (1975): *Heilpädagogischer Kurs*. Fünfter Vortrag, 30. Juni 1924.

Literatur

Gómez, J. C./Tamarit, J./Sarriá, E. (1996): *Joint attention and alternative Language intervention in autism: Implication of theory for practice*; in: Von Tetzchner, S./Jensen, M.H.: *Augmentative and Alternative Communication – European Perspectives*, London

Klin, A. et al (2003): *The Enactive Mind, or From Actions to cognition: Lessons from Autism*. *Philosophical Transaction of the Royal society of London: Biological Series* 358

Mulder, Theo (2007): *Das adaptive Gehirn. Über Bewegung, Bewusstsein und Verhalten*. Stuttgart, New York

Nagy, Christiane (1998): *Einführung in die Methode der Gestützten Kommunikation*. München: Hilfe für das autistische Kind – Regionalverband München e.V., Eching

Trevarthen, C./Aitken, K./Papoudi, D./Robarts, J. (2012): *Children with Autism. Diagnosis and Interventions to Meet Their Needs*, 2. Auflage, London



Dr. Gisela Erdin

Dozentin für Heilpädagogik an der Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft am Standort Mannheim, Institut für Waldorfpädagogik, Inklusion und Interkulturalität.




**CAMP HILL
AUSBILDUNGEN**

www.camphill-ausbildungen.de

Ausbildungen

Heilerziehungspflege

Fachschule für Sozialwesen
Beginn: 01.09.2018

Heilerziehungsassistentenz

Fachschule für Sozialwesen
Beginn: 01.10.2018

Heilpädagogik

Fachschule für Sozialwesen
Beginn: 01.10.2018

Altenpflege

Berufsfachschule für Altenpflege
Standort Fellbach | Beginn: 01.10.2018

Autismus verstehen, begleiten und behandeln

Fachschule für Sozialwesen
Beginn: 24.01.2018 | 8 Termine
Referent: Dr. med. univ. Horia Saulean
Kinder- und Jugendpsychiater

DOKI – Dialog Orientierte Körperliche Intervention

Fachschule für Sozialwesen
29.01. & 30.01.2018, jeweils 9-17 Uhr
Referent: Carlos Escalera
Aggressions- und Krisenmanager

Fortbildungen

88699 Frickingen | Lippertsreuter Straße 14 a
07554 9899840 | info@camphill-ausbildungen.de

Dorf Seewalde

... gelebte Inklusion – leben Sie mit

- ▶ als Mitbewohner/in mit Hilfebedarf (SGB XII)
vereinbaren Sie Schnupperaufenthalt in Haus und Werkstatt
- ▶ als Betreuungsfachkraft (m/w)
- ▶ als Urlauber an Wald und See (m/w)



Ferienhäuser, Biohof, Bioladen, Waldorfschule

 039828/202 75

www.seewalde.de

Weihnachten erwarten

Von Tade Bai

Herbstanfang. Auslagen in den Schaufenstern und in den Supermärkten. Allenthalben sieht man Weihnachtsgebäck, Schokoladen-Weihnachtsmänner – Konsumerlebnis. Ist es denn nicht möglich, die Zeit geduldig zu erwarten?



Die Adventszeit ist die Zeit der Erwartung des Weihnachtsfestes. In alten Zeiten hatte jedes Jahresfest seine Zeit der Vorbereitung, der Ruhe und Besinnung. Im Allgemeinen waren das 40 Tage. Am deutlichsten wird das in der Passionszeit vor Ostern, von Aschermittwoch bis Karsamstag. Aber auch in der Adventszeit vor Weihnachten gab es früher eine solche Zeit der Ruhe und Besinnung (manchmal auch Fastenzeit genannt), diese ist jedoch heute im Bewusstsein sehr viel schwächer.

Im November, dem Monat des Totengedenkens zwischen Allerheiligen und dem Totensonntag, spüren wir eine im Sommer nicht gekannte Stille in der Natur. Die Erde bereitet sich auf die Ruhe des Winters vor. Das Blühen und Fruchten kommt nach der Ernte zur Ruhe, manche Tiere bereiten sich auf den Winterschlaf vor, auch der Mensch kehrt sich in seinem Bewusstsein mehr nach innen. Ist man im Sommer mehr dem Äußeren hingegeben, führt uns der Herbst mehr und mehr zur Ruhe. Das Wetter ist nicht mehr warm, noch nicht kalt – manchmal Sturm, später Frost und Schnee. Die Evangelien führen den Menschen in den sonntäglichen Perikopen mit der Apokalypse bis in fernste Zeiten; aber auch zur Besinnung auf das Jetzt und auf das Kommende. Wie in der Natur, ist auch der Mensch aufgerufen, in der Zeit der Besinnung sich auf das erwartete Weihnachtsfest vorzubereiten.

Zwei Sonntage im Kirchenjahr haben dieselbe Perikope: Palmsonntag – der Einzug Christi in Jerusalem – und erster Advent – die Vorbereitung des Einzugs Jesu in die Menschheit. Der erlösende Gott, Christus, der Logos, soll Fleisch, soll Mensch werden. Der 6. Januar, Epiphania, die Erscheinung des Erlösers, ist, wenn man Golgatha als Geburt eines völlig Neuen betrachten mag, wie die Konzeption dieses Neuen, dieser Erlösungstat. Dabei dient die Adventszeit der Vorbereitung des Weges auch in den einzelnen Menschen. Die Adventszeit gipfelt nach Weihnachten in der Epiphanie, der Erscheinung Christi; die Passion findet Erfüllung in Seiner Auferstehung. Bis schließlich Pfingsten etwas völlig Neues in die Menschheit einziehen kann – der Heilige Geist.

In der adventlichen Vorbereitungszeit wird der Mensch seelisch ganz auf sich selbst zurückgeworfen: In der äußeren Welt nimmt das Licht zu – vom ersten bis zum vierten Advent brennt jeden Sonntag eine Kerze mehr am Kranz, auf den Straßen erleben wir die Fülle der Glühlampen. Im Innern aber wird es in den Menschen finster. Man wünscht sich Zeit für Ruhe und Besinnung, was allerdings durch diesen Trubel erschwert wird. In der Weihnachtsnacht erstrahlt dann die Majestät, die Glorie des Herrn, nicht nur äußerlich am Weihnachtsbaum oder der besonderen Feier des Festes, sondern auch im Inneren, in der Lichtfülle des Erlebens, nach der inneren Finsternis.

Die sechs Wochen vor Weihnachten – der Beginn wäre der Martinstag – könnten eine Quarantäne der besonderen Art sein: Nicht Konsumrausch, nicht vorweihnachtlicher Trubel, sondern Besinnung. Natürlich darf man seine Lieben gerne beschenken, doch ist die Überfülle der Geschenke angesichts der Not in der Welt angemessen? Noch in der Zeit des großen Johann Sebastian Bachs gab es zwischen dem zweiten und vierten Advent keine Figuralmusik in der Messe, sondern nur reine Liturgie. Es war eben eine kleine Passion, und es lebte das Bedürfnis nach einfachem Gotteslob, nicht nach überbordender Feierlichkeit. In Bachs Weihnachtsoratorium, da wird es festlich, hören wir in der ersten Kantate «Wie soll ich Dich empfangen». Das korrespondiert in der letzten Kantate ganz zum Schluss mit dem Thema «O Haupt voll Blut und Wunden», einem Hinweis auf die Karwoche.

Wir schauen auf die Ausgangsfrage. In unserer heutigen schnelllebigen Zeit fällt es vielen Menschen schwer, in Geduld auf das Kommende zu warten, in Seelenruhe: Was wird mir der kommende Tag bringen? Wenn wir in Gelassenheit die Ereignisse erwarten, dann wird die Vorfreude auf ein Fest gesundend, sonst hecheln wir nur den Ereignissen hinterher, immer das nächste wollend, bevor das eigentliche stattfindet.

In diesem Sinne: Eine besinnliche Advents- und erfüllte Weihnachtszeit. •



Warten zwischen Ruinen

Von Reta Lüscher-Rieger



TEXT HÖREN

Reem Abu Jaber schafft Orte für Kinder in Gaza. Das ist dort besonders wichtig, aber auch besonders schwierig. Denn seit Jahrzehnten wird der Gaza-Streifen immer wieder durch Krieg und wirtschaftliche Isolation getroffen. Warten, Geduld haben und die eigenen Träume dennoch beharrlich weiterzuerfolgen, helfen Reem Abu Jaber und ihrem Team inmitten dieser scheinbar ausweglosen Situation, Hoffnung und Zukunft für Kinder und ihre Familien zu schaffen: Mit Hilfe von Kultur, Bildung und Empowerment.



«In Gaza wartest du eigentlich dein ganzes Leben auf irgendetwas: Auf Nahrungsmittel, auf Strom, auf Genehmigungen.» Kristina Wojtjanowski, Einsatzleiterin der Notfallpädagogik der Freunde der Erziehungskunst, einer deutschen Nicht-Regierungsorganisation, hebt etwas ratlos die Arme. Wie die Menschen vor Ort mit dieser ewigen Geduldprobe klarkommen, ist der Notfallpädagogin manchmal ein Rätsel, obwohl sie schon mehrfach auf Einsätzen in Gaza war.

Warten als Lebensgefühl: Der Gaza-Krieg steht für eine Reihe immer wieder aufflammender Auseinandersetzungen im Gaza-Streifen. Die schlimmsten Konflikte gab es bisher 2008/09, 2012 und 2014. Jedes Mal starben Tausende. Die meisten Wohnungen sind komplett zerstört oder fast unbe-

wohnbar, das Bild ist geprägt von Ruinen und Trümmern. Der Aufbau, der so dringend nötig wäre, ist in weiter Ferne. Alles geht nur schleppend voran. Die Hilfsorganisationen haben Schwierigkeiten, wenn sie Baumaterial oder andere Hilfsgüter einführen wollen. Komplizierte Genehmigungsverfahren erschweren den Wiederaufbau. Viele Projekte der Vereinten Nationen warten immer noch auf Genehmigung, die international zugesagten Gelder fließen nur langsam.

«Und doch gibt es Menschen wie Reem, die sich nicht unterkriegen lassen.» Man spürt schnell, wie beeindruckt Kristina Wojtjanowski von Reem ist. Sie erzählt vom Sommer 2014, als der Krieg für 51 lange Tage wütete: «Sie hat gewartet und kaum, dass der Bombenhagel aufhörte, war sie draußen. Sie hat in UNICEF-Schulen mit



<http://bit.ly/2zxONBp>



Bau des Al-Hekayat Kindergartens



Reem Abu Jabar in der neuen Bibliothek



den Kindern aus den Flüchtlingslagern gearbeitet. Mit ihr 5-10 ihrer Leute, alle unbezahlt. Wir hatten damals jeden Tag Kontakt – eigentlich war es Wahnsinn.» Sie macht eine Pause. «Aber doch auch so toll, was sie dort geleistet hat und immer noch leistet.»

Aktion statt Resignation: Reem Abu Jaber wurde in Deir Al-Balah mitten im Gaza-Streifen geboren. Sie lebte praktisch ihr ganzes Leben lang dort. Spezialisiert auf non-formale Bildung, Kulturmanagement für Kinder und Familien, Familienbildung und psychosoziale Betreuung traumatisierter Kinder, setzt sie sich vor allem für die Jüngsten der Gesellschaft ein. 2011 erhielt sie den nationalen Verdienstorden Frankreichs für ihr Engagement für die kulturelle und pädagogische Entwicklung von Kindern im Gaza-Streifen. 2014 gründete sie gemeinsam mit einer Gruppe von jungen, gebildeten PalästinenserInnen das Nawa for Culture and Arts Center, um «durch Kultur und Kunst ein Licht in den Seelen der Kinder zu entzünden.» Dazu gehören der Al-Hekayat Kindergarten, Bildungs-, Kultur-, Kunst- und Freizeitaktivitäten sowie spezielle Angebote für traumatisierte Kinder, die psychosoziale Unterstützung benötigen. Die Eltern werden durch ein Programm zur Alphabetisierung und durch den Elternverein unterstützt.

Geduld als wichtige Ressource: 2016 wollte Reem zum 10-jährigen Jubiläum der Notfallpädagogik nach Deutschland reisen. Extra früh wird das Visum beantragt und alles geplant. Und lange sieht es gut aus. Reem bereitet einen Vortrag für die Tagung vor, möchte in Deutschland vor dem internationalen Fachpublikum erzählen, wie es in ihrer Heimat ist. Möchte berichten, wie schwierig es manchmal ist, dort den Waldorfpuls zu vermitteln und vor allem, wie es ihr und ihrem Team gelingt, unter diesen schwierigen Bedingungen zu arbeiten. Sie möchte erzählen, wie man bei den Kindern kleine, aber wichtige Veränderungen sehen kann. Wie sie anfangen, ohne Aufforderung für sich und andere Sorge zu tragen. So viele Geschichten trägt sie in sich, die sie erzählen möchte. Und doch, am Ende wird die Ausreise, mal wieder, verweigert – eine Begründung gibt es nicht. Reem ist enttäuscht, aber aufgeben ist auch keine Option, sie hat noch so viele Pläne. Und so macht sie weiter. «Mein Vater sagte einmal, ich sei stur wie ein Esel. Ist das nicht wunderschön? Ich versuche die Dinge auf meine Art, mal scheitere ich, mal gelingt es mir. Aber am Ende lerne ich immer etwas.», sagt Reem über sich.

Der Bau des Al-Hekayat Kindergartens zieht sich hin. Immer wieder sind Planungen fertiggestellt, aber Genehmigungen werden verschleppt, die Finanzierung hinkt hin-

terher. Die Gespräche mit Sponsoren und das Warten auf deren Entscheidung ist immer auch eine Gratwanderung: Hakt man nach oder nervt man dann? Die Einrichtung des Kindergartens wird liebevoll geplant. Darunter sind viele Bauteile aus Holz, z.B. Türen. Wegen der Grenzblockade ist damals u.a. Holz kaum zu bekommen. Wieder heißt es: Warten. Unzählige Interventionen, Gespräche und Bauunterbrechungen. Später klappt es dann. Mittlerweile besuchen 90 Kinder den Kindergarten.

Ein ganz besonderes Projekt, das Reem sehr am Herzen liegt, ist die Kinderbibliothek im ehemaligen Al Khader Kloster. Die Idee entstand bereits 2014, kurz nach der Gründung von Nawa. Das beeindruckende Gebäude beherbergte in seiner 1.700-jährigen Vergangenheit ein Kloster und eine Moschee, friedlich Seite an Seite. Über die Jahrhunderte verehrt als Ort der Spiritualität von Muslimen – ebenso wie von Christen –, verfiel es in den letzten Jahrzehnten immer mehr. Als Beispiel dafür, wie historische Gebäude erhalten und zum Wohle der Öffentlichkeit saniert werden können, sollte es zudem Hilfe für gefährdete Kinder durch ein nicht formales Bildungsprojekt bieten. Jahrelang kämpft das Team um Reem für das Projekt. Mit unglaublich viel eigenem Einsatz (auch finanzieller Art) und Energie schafften sie es, andere für ihre Ideen zu gewinnen, Geld von Stiftungen und Spendern zu sammeln und ihre Träume schließlich zu realisieren. Das Kloster Al Khader wurde vollständig restauriert. Im Januar 2017 eröffnete die Bibliothek endlich und wird nun jeden Tag von ungefähr 160 Kindern besucht. Die Anzahl der Kinder, die von der Bibliothek profitieren, wächst täglich. Die positiven Veränderungen im Verhalten der Kinder sind offensichtlich. Zusätzlich werden Fortschritte im Bewusstsein der Gemeinschaft und in der Bereitschaft der Eltern, sich zu engagieren, festgestellt. All die Geduld und Beharrlichkeit haben sich gelohnt. «Auch wenn die Kinderbibliothek die Erfüllung eines Traumes ist, wissen wir sehr gut, dass wir nicht alle Probleme der Kinder mit Büchern lösen können. Aber das ist unser Beitrag. Nawa ist der Name des Samens von Palmen. Und genau so sehen wir unsere Ausbildung – als Samen für eine vielversprechende Zukunft für uns alle.» 



Reta Lüscher-Rieger

arbeitet seit 2015 in der Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Freunde der Erziehungskunst Rudolf Steiners – Notfallpädagogik.

Schafs-Geduld und Kresse-Zeit

Von Edzard Götz und Lukas Loch

Im Institut Eckwälden nutzt man die Wirkungen der pädagogisch-therapeutischen Gärtnerei und tiergestützten Pädagogik. Kinder und Jugendliche lernen im Umgang mit den Pflanzen und dem sich Kümmern um die Tiere quasi nebenbei Vertrauen in sich und ihre Fähigkeiten. Pflanzen und Tiere zu versorgen vermittelt aber auch ein Gefühl für Zeit und Zeiträume und hilft, Geduld zu üben.

Seit der Gründung des Heil- und Erziehungsinstituts für Seelenpflege-bedürftige Kinder 1929 in Stuttgart und nach seinem Umzug 1937 nach Eckwälden in die Gemeinde Bad Boll werden im Institut Eckwälden Kinder und Jugendliche im Schulalter, die der Jugend- oder der Eingliederungshilfe zugeschrieben werden, gemeinsam (inklusive) betreut und beschult. Häufig bringen diese Kinder und Jugendlichen bei der Aufnahme die Diagnose «Entwicklungsverzögerung» mit. Es ist die Rede von «verzögerter motorischer Entwicklung», «verzögerter Sprachentwicklung» oder gar «verzögerter kognitiver Entwicklung» – positiv formuliert: Diese Kinder und Jugendlichen brauchen mehr Zeit in ihrer Entwicklung als ihre Altersgenossen.

Der Volksmund sagt: «Was lange währt, wird endlich gut.» Bezogen auf diese Kinder und Jugendlichen könnte es vielleicht heißen: Mit Geduld und Zeit ist bei jedem Entwicklung möglich. Diese Geduld müssen zunächst einmal die Betroffenen selber aufbringen. In vielen kleinen Momenten: Stündlich, täglich, manchmal ihr Leben lang. Vielleicht kommt es ihnen in jungen Jahren noch nicht so sehr zu Bewusstsein, aber spätestens um die Pubertät herum, werden sich die meisten Jugendlichen ihrer Besonderheit gewahr. Auch von den Eltern und Angehörigen, den ErzieherInnen und LehrerInnen wird in der Erziehung dieser Kinder und Jugendlichen häufig viel Geduld verlangt. Sie stehen ihnen als EntwicklungshelferInnen zur Seite und fragen sich: Wie kann ihre Entwicklung gefördert werden? Welche Anstöße und Unterstützung brauchen die Kinder und Jugendlichen? Fachlich rückt dabei die Nachreife immer stärker in den Blick mit der Frage, wie diese angeregt werden kann. Im heilpädagogischen Kurs spricht Rudolf Steiner 1924 davon, dass es wichtig sei, die «Andacht im Kleinen in der aller bescheidensten Weise zu entwickeln». ErzieherInnen und LehrerInnen fordert dies auf, sich den scheinbar unbedeu-

tenden und belanglosen Momenten zuzuwenden und diese den Kindern und Jugendlichen zugänglich zu machen: Welche Bedeutung hat bspw. das Innehalten und Beobachten der Natur und der Tierwelt? Welche andächtigen Momente entstehen, wenn ich regelmäßig Schafe füttere und dabei mit ihnen in Kontakt komme? Was löst es in mir aus, wenn ich das Keimen und Wachsen von Kresse erlebe und beobachte? Seit mehreren Jahren haben die Klassenlehrerin Christine Duelli und der Gartenbaulehrer und Landwirt Lukas Loch die Arbeit der pädagogisch-therapeutischen Gärtnerei und der tiergestützten Pädagogik im Institut Eckwälden etabliert.

Mit Kresse Zeit erfahrbar machen: Durch das Selbstanbauen von Kresse wird für die SchülerInnen erlebbar, wie sich in Wochenfrist die Kresse vom Säen bis zum Ernten entwickelt. Besonders bewusst wird ihnen dieser Vorgang dadurch, dass sie dazu einen kleinen Bericht für die Hauszeitschrift anfertigen. Dafür werden sie bei allen Arbeiten fotografiert. Diese Fotos werden anschließend auf ein Blatt Papier geklebt und die SchülerInnen beschreiben selbst in ihren eigenen Worten die einzelnen Arbeitsschritte.

Mit Schafen Geduld entwickeln: Die Schafhaltung bringt es mit sich, dass man Zeit mit den Tieren verbringt. Vom Füttern über das Führen in der Landschaft bis zum Scheren der Wolle, es ist immer ein Moment der Verantwortung, der die volle Aufmerksamkeit verlangt. Das Kind trägt dabei z.B. beim Scheren unmittelbar Sorge für das Wohl und Wehe des Schafes. Und beim Füttern möchte es für die Bedürfnisse der Tiere wach sein. Aber die Kinder erleben umgekehrt auch Momente ganzer Aufmerksamkeit durch die Schafherde: Man sieht es an den gestellten Ohren. Bei der Begrüßung, durch das direkte Sprechen mit Wort und Gesten, aber auch beim Führen über die Straße. Dies ist ein bewusster Moment der Verunsicherung und Neuordnung.



wenn ich immer
 morgens komme
 dann sage ich den
 Schafen hallo
 wenn ich den Schafen
 hallo gesagt habe
 dann füttere ich sie
~~in~~ in den
 Stall → ~~den~~ →
 ich verteile
 Heu in der
 Raufe

im Winter wir
 Zeit haben dann
 nehmen wir die
 Bürste ~~den~~ ~~den~~
 verwöhnen die
 Schafe

Fotos: Institut Eckwälden

Alles Vorgänge, bei denen die Tiere den jungen Menschen helfen, sich in die Gegenwart zu stellen.

Klassen und Gruppen machen regelmäßig Schafspaziergänge. Einige Kinder gehen vorneweg und rufen: «Komm sie!». Alle anderen gehen hintendrein und rufen: «Hopp, hopp!». Für die Kinder ist der Schafspaziergang wichtig: Viele können die kleine Herde von fünf Schafen alleine vorne führen. So entsteht eine Umsichtigkeit bei den Kindern und Anhänglichkeit bei den Schafen. Scheue Kinder erfahren, dass sie eine Herde wirklich führen oder vor sich hertreiben können. Manche Vorlaute merken, dass sie beim Führen der Herde plötzlich ganz leise sind und die Schafe ihnen gar nicht nachfolgen, wenn sie nicht mit deutlicher Stimme rufen. Andere nehmen wahr, dass sie die Herde zerstreuen, wenn sie nicht auf die Tiere achtgeben und einfach von hinten in die Herde hineinlaufen. Wieder andere lernen, darauf zu achten, dass sie nicht mit zu ruckartigen Bewegungen die Tiere erschrecken.

Mit den Schafen verantwortungsvoll durchs Jahr: Die Schafe wollen versorgt werden. Am Wochenende und in den Ferien sind ErzieherInnen und LehrerInnen für die Versorgung der Schafe verantwortlich, aber Jugendliche füttern sie

und bringen sie hinaus. Über das Jahr sind auch besondere Einsätze durchzuführen, damit es den Schafen gut geht: Regelmäßig muss etwa der Stall ausgemistet werden. Und ab Mitte Mai werden die Schafe von Hand geschoren. Die Wolle wird dann gewaschen, kardiert und weiterverarbeitet. Im Juni und August wird das Heu für die Schafe gemacht.

Die Schafe sind wichtig für das Institut: Sie mähen den Rasen und geben wertvollen Mist für den Ackerbau. Die Schafe sind so geduldig, dass man schon kleine Kinder für einige Minuten auf ihren Rücken legen kann und sie stillstehen. Die Kinder erzählen, dass es sehr schön sei, auf dem dicken, warmen Fell zu liegen. Nie tun die Schafe jemandem etwas zu Leide, vielmehr kommen sie und lassen sich streicheln. Die meisten Kinder trauen sich, den Schafen mit der Hand etwas zu Fressen zu geben. Manche Kinder haben Angst, dabei gebissen zu werden. Dann gehen sie rückwärts, aber das Schaf rückt nach. So erleben sie, dass das Schaf immer gieriger wird. Zum Glück sind die Erwachsenen dabei, die zeigen können: Es ist wichtig, mit klarer Geste dem Schaf etwas anzubieten, in dem Vertrauen, dass es das Futter nimmt, aber nicht die Hand beißt. ☺

Anthroposophische Lehrerbildung fördern

Helfen Sie uns, die Heilpädagogik-
und Waldorflehrerausbildung zu
finanzieren.

Emil-Molt-Stiftung

Zielstraße 28, 68169 Mannheim

Telefon: 0621-72494180

E-Mail: info@emil-molt-stiftung.de

Ansprechpartner: Michael Schröder

www.emil-molt-stiftung.de



Emil-Molt-Stiftung

Für die Zukunft unserer Kinder

Was bleibt, wenn ich gehe?

Sie können Gutes tun über Generationen hinweg. Jede Spende, jede Zustiftung und jedes Erbe hilft, die Zukunft unserer Kinder positiv zu gestalten und den Kulturimpuls der anthroposophischen Pädagogik langfristig zu fördern.

Spende · Zustiftung · Erbe

Gerne informieren wir Sie in einem persönlichen Gespräch über unsere Stiftung und die Möglichkeiten Ihres Engagements.



Foto: UN-Photo | John Isaac

Selbstvertreter im UN-Ausschuss

Von Sina-Sophie Stern



EINFACHE SPRACHE



Menschen mit Lernschwierigkeiten erhalten seit Kurzem weltweit mehr Aufmerksamkeit. Dafür sorgt der Selbstvertreter Robert Martin im UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen.

Was sind die UN? Die UN sind die Vereinten Nationen. Fast 200 Länder aus aller Welt arbeiten in der UN zusammen. Auch Deutschland gehört zu den Vereinten Nationen. Zu den Aufgaben der UN gehört der Schutz der Menschenrechte. Alle Menschenrechte stehen in der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte.

Was ist die UN-Behinderten-Rechts-Konvention? Eine Konvention ist eine Vereinbarung. Die UN-Behinderten-Rechts-Konvention bekräftigt die Allgemeinen Menschenrechte. Sie enthält zusätzlich viele Regelungen für die Lebenssituation von Menschen mit Behinderungen. Kurz sagt man zu der UN-Behinderten-Rechts-Konvention auch: UN-BRK. In Deutschland gilt die UN-BRK seit 2009.

Was ist der UN-Ausschuss für die Rechte von Menschen mit Behinderungen? Der UN-Ausschuss kontrolliert, ob die UN-BRK in den Ländern umgesetzt wird.

Er nimmt auch Beschwerden entgegen. Jeder Mensch mit Assistenzbedarf in Deutschland kann sich beschweren, wenn Deutschland ein Recht von Menschen mit Assistenzbedarf verletzt hat. Er muss sich aber zuerst bei einem Gericht in Deutschland beschweren. Wenn sich dadurch nichts ändert, kann er sich an den UN-Ausschuss wenden. Im UN-Ausschuss sitzen 18 Menschen. Die Mitgliedsstaaten der UN haben sie gewählt. Robert Martin ist einer von ihnen.

Wer ist Robert Martin? Robert Martin ist der erste Selbstvertreter mit Lernschwierigkeiten im UN-Ausschuss. Er wurde 1957 in Neuseeland geboren. Im UN-Ausschuss arbeitet Robert Martin seit diesem Jahr mit. Er hatte bereits an den Verhandlungen für die UN-BRK mitgewirkt. Robert Martin war auch bei Inclusion International politisch tätig. Inclusion International ist der Weltverband für Menschen mit Lernschwierigkeiten und ihre Familien. Dort war er 12 Jahre lang im Vorstand.

Wofür setzt sich Robert Martin ein? Robert Martin hat sich schon früh dafür eingesetzt, dass jeder immer seine eigenen Entscheidungen treffen darf. Und dass jeder dafür die volle notwendige Unterstützung erhält. Jetzt ist dieses Recht ein Menschenrecht. Es steht in Artikel 12 der UN-BRK. Robert Martin setzt sich dafür ein, dass jeder wählen kann, wo und mit wem er lebt. Er will, dass jeder sein Leben selbstbestimmt führen kann und in die Gemeinschaft einbezogen wird. Die UN-BRK gewährt dieses Recht in Artikel 19.

Robert Martin konnte als Kind dieses Recht selbst nicht ausüben. Er hat lange Zeit in großen Einrichtungen und in Pflegefamilien gelebt. Dort ging es ihm nicht gut.

Was wünscht sich Robert Martin? Robert Martin wünscht sich, dass er nicht der einzige Selbstvertreter mit Lernschwierigkeiten im UN-Ausschuss bleiben wird. Er hofft, dass noch viele andere seinem Beispiel folgen. 🍷

Nein heißt Nein!

Von Sina-Sophie Stern

Das Recht auf sexuelle Selbstbestimmung hat durch die Reform des Sexualstrafrechts vom 10.11.2016 eine Stärkung erfahren. In erster Linie erhalten Menschen, die ihren Willen nicht oder nur eingeschränkt verbal äußern können, mehr Rechte. So soll künftig der Wille des Opfers im Zentrum der Verletzung der sexuellen Selbstbestimmung stehen. Ziel der Reform ist es auch, erstmalig alle strafwürdigen Handlungen zu erfassen, welche die sexuelle Selbstbestimmung des Opfers verletzen.

Reform des Sexualstrafrechts: Nein heißt Nein – Der Wille des Opfers ist entscheidend. Im Mittelpunkt der Reform steht der Grundsatz «Nein heißt Nein». Demnach soll in Zukunft jede sexuelle Handlung strafbar sein, wenn sie gegen den erkennbaren Willen einer anderen Person durchgeführt wird. Der entgegenstehende Wille muss künftig nicht mehr durch körperlichen Widerstand zum Ausdruck gebracht werden. Der Täter (diese Formulierung entspricht dem Gesetzestext; er benutzt keine gegenderte Formulierung, bezieht aber sowohl Männer als auch Frauen ein) macht sich fortan bereits strafbar, wenn ein entgegenstehender Wille des Opfers erkennbar ist und er sich darüber hinwegsetzt. «Erkennbar» ist ein Wille bereits durch einfache verbale Äußerungen, wie: «Hör auf» oder durch schlüssiges Verhalten, zum Beispiel durch Weinen. Dieser sexuelle Übergriff wird mit einer Mindestfreiheitsstrafe von sechs Monaten geahndet.

Mehr Schutz für Menschen mit Assistenzbedarf: Die Strafrechtsreform will diejenigen Menschen mit Assistenzbedarf, die keinen entgegenstehenden Willen bilden oder erklären können, besonders schützen. Künftig soll der sexuelle Missbrauch an dieser und an weiteren besonders schutzwürdigen Gruppen «widerstandsunfähiger» (diese Formulierung entspricht der alten Gesetzesfassung) Personen nicht mehr niedriger bestraft werden als der sexuelle Missbrauch an Personen, die sich körperlich wehren. Zu den «widerstandsunfähigen» Personen zählten bereits vor der Gesetzesreform Personen, die behinderungsbedingt keinen Widerstandswillen gegenüber sexuellem Missbrauch bilden oder äußern können. Daneben waren nach dem alten Gesetzestext auch Personen widerstandsunfähig, die krankheitsbedingt oder wegen ihres körperlichen Zustandes an einer Willensbildung oder -bekundung gehindert sind. Nutzt der Täter nun aus, dass die fehlende Willensbildung

oder -äußerung auf einer Krankheit oder Behinderung des Opfers beruht, wird die Tat genauso schwer bestraft wie bei insbesondere (zusätzlich) angewendeter Gewalt oder einer angedrohten gegenwärtigen Gefahr für Leib oder Leben; nämlich mit mindestens einem Jahr Freiheitsstrafe. Dieses Mindeststrafmaß fällt höher aus als das Mindeststrafmaß in Höhe von sechs Monaten für Sexualhandlungen gegenüber anderen Opfern, die keinen Willen bilden oder äußern. Zu diesen anderen Opfern gehören Personen, die zumindest nicht (allein) wegen einer Behinderung oder Krankheit keinen Willen haben oder äußern. Das geringere Mindeststrafmaß von sechs Monaten gilt insbesondere für Personen mit einer tiefgreifenden Bewusstseinsstörung, zum Beispiel für bewusstlose Personen.

Das Ausnutzen von Überraschungsmomenten oder Furcht wird strafbar: Das Mindeststrafmaß von sechs Monaten Freiheitsstrafe gilt auch für bestimmte weitere Fallkonstellationen, in denen das Opfer objektiv keinen entgegenstehenden Willen zeigen kann oder dies dem Opfer subjektiv nicht zumutbar ist. Das ist der Fall, wenn der Täter ein Überraschungsmoment ausnutzt oder eine Lage, in der dem Opfer bei Widerstand ein empfindliches Übel droht oder, wenn der Täter die Person zu einer Sexualhandlung durch Drohung mit einem empfindlichen Übel genötigt hat.

Das «Grapschen» wird strafbar: Die aktuelle Strafrechtsreform stellt erstmals die sexuelle Belästigung unter Strafe. Sie will damit sexuelle Übergriffe erfassen, die bisher nicht als erheblich genug galten, um geahndet zu werden. Sozial übliches Verhalten wie bloße Ungehörigkeiten oder Distanzlosigkeiten, zum Beispiel ein schlichtes In-den-Arm-nehmen, sollen keine sexuelle Belästigung darstellen. Sexuell belästigt beispielsweise, wer am Gesäß grapscht

oder wer die bekleidete Brust betastet. Diese Tat wird mit Geld- oder Freiheitsstrafe bis zu zwei Jahren bestraft.

Nur Ja heißt Ja: Menschen, die aufgrund ihres körperlichen oder psychischen Zustands erheblich in ihrer Willensbildung oder -äußerung eingeschränkt sind, erfahren einen besonderen Schutz durch die Strafrechtsreform. Sexuelle Handlungen an ihnen werden mit mindestens einem Jahr Freiheitsstrafe geahndet, es sei denn, ihr Gegenüber hat sich zuvor ihrer Zustimmung zur sexuellen Handlung versichert. Der Täter kann sich also nicht damit entlasten, dass das Opfer keinen entgegenstehenden Willen gezeigt hat. Die Zustimmung des Opfers muss ausdrücklich ausgesprochen werden oder durch schlüssiges Verhalten vor der jeweiligen sexuellen Handlung geäußert werden und muss eindeutig sein. Opfer dieser Straftat können insbesondere Menschen mit einer erheblichen behinderungsbedingten Intelligenzbeeinträchtigung sein, aber auch stark betrunkenen Menschen. Vergewaltigung ist besonders verwerflich. Wenn der Täter das Opfer vergewaltigt, soll die Tat – wie bereits vor der aktuellen Strafrechtsreform – mit mindestens zwei Jahren Freiheitsstrafe geahndet werden.

Das neue Strafrecht gilt erst ab dem 10.11.2016. Alle Straftaten zum Schutz der sexuellen Selbstbestimmung, die vor dem 10.11.2016 verübt wurden, werden nach der alten Fassung des Strafgesetzbuchs behandelt, wenn sie zur Anzeige gebracht werden.

Bewertung der Sexualstrafrechtsreform: Mit der Reform des Sexualstrafrechts wird Deutschland dem Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häuslicher Gewalt vom 11. Mai 2011 (sogenannte Istanbul-Konvention) noch besser gerecht. Die «Nein heißt Nein»-Lösung entspricht Artikel 36 der Istanbul-Konvention. Nachdem der Bundesrat am 07.07.2017 der Istanbul-Konvention zugestimmt hat, wird die Konvention auch den Maßstab für künftige Strafrechtsreformen in Deutschland bilden.

Gewaltprävention: Die Reform des Sexualstrafrechts ermöglicht es, Straftäter für begangenes Unrecht schneller zur Verantwortung zu ziehen. Sie kann jedoch nicht der Entstehung von Konflikten zwischen Fremd- und Selbstbestimmung, die in Gewalt münden können, entgegenwir-

Der Interkulturelle Waldorfkindergarten arbeitet seit sieben Jahren auf der Elbinsel in Hamburg-Wilhelmsburg mit zwei Krippen- und drei Elementargruppen.



Wir suchen ab **1.1.2018** oder später eine/n engagierte/n

Heilpädagog/in oder Heilerziehungspfleger/in als Elternzeitvertretung in unserer Integrationsgruppe

Die Stelle umfasst 30 – 39 Std. / Woche und ist befristet bis Januar 2019. Eine dauerhafte Mitarbeit in unserem Team ist nicht ausgeschlossen, da wir unsere Einrichtung ab Herbst 2018 erweitern werden. Wir arbeiten in einem jungen Team mit fröhlichen 80 Kindern in fünf Gruppen. Dabei heißen wir viele Kinder mit Migrationshintergrund aus dem Stadtteil willkommen.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an: Verein zur Förderung Interkultureller Waldorfpädagogik in Hamburg e.V. | Veringstraße 3 | 21107 Hamburg
Telefon: 040 / 271 60 900 | mail@interwaldorf-hamburg.de | www.waldorfwilhelmsburg.de

**Stellenbeschreibung |
Qualifikationsanforderungen |
Kontaktdaten:**



www.anthropoi.de

Die Regionalkonferenz Baden-Württemberg des Bundesverbandes anthroposophisches Sozialwesen e.V. sucht eine/n hauptamtliche/n

Regionalsprecher/in
in Teilzeit (50 %- bis 70 %-Stelle)

Aufgabenbereiche:

Koordination der Zusammenarbeit
Begleitung von Mitgliedsorganisationen
Sozialpolitische Vertretung auf Landesebene



Anthropoi
Baden-Württemberg

Gemeinsam Mensch sein.

ken. Dieser Konflikt kann beispielsweise entstehen, wenn Menschen mit Assistenzbedarf der Unterstützung anderer Personen in intimen Lebenssituationen bedürfen.

Der Bundesverband anthroposophisches Sozialwesen e.V. hat dieses strukturelle Problem erkannt und dafür drei Fachstellen für Gewaltprävention (Nord, Mitte und Süd) für seine Regionen gegründet. Die Fachstellen unterstützen MitarbeiterInnen, Menschen mit Assistenzbedarf und Angehörige aus den Einrichtungen und Diensten des Verbandes in Not- oder Konfliktsituationen. Sie unterstützen auch die Einrichtungen bei der Umsetzung des gemeinsamen Gewaltpräventionskonzeptes der Fachstellen vor Ort. Die Präventionsarbeit in den Einrichtungen wird maßgeblich durch sog. Vertrauensstellen geleistet, die jede Einrichtung vorhalten soll. Die Fachstellen stärken die VertrauensstelleninhaberInnen und die MitarbeiterInnen in den Einrichtungen durch Fort- und Weiterbildungen und sind als AnsprechpartnerInnen erreichbar. Es wird angestrebt, künftig auch die Frauenbeauftragten in den Werkstätten für behinderte Menschen und die DozentInnen der beruflichen Bildungseinrichtungen durch gezielte Fortbildungen in die Präventionsarbeit von Anthropoi Bundesverband einzubeziehen. Für die Fachstellen ergibt sich die Aufgabe, spezielle Angebote für die Frauenbeauftragten, die Werkstatträte und die BewohnervertreterInnen zu entwickeln. Die BewohnerInnen erfahren sexuelle Bildung durch spezielle sexuelle Aufklärungsseminare. Sie berücksichtigen dabei insbesondere die Bedürfnisse von BewohnerInnen mit Sprach- und Lernbeeinträchtigungen, wie sie z. B. in der Seminar-DVD «Ich liebe Dich» aufbereitet sind.

Alle Vertrauensstellen in den Einrichtungen von Anthropoi Bundesverband sind per Telefon in Notfällen stets erreichbar. Sie müssen alle Informationen, die ihnen zugetragen werden, vertraulich behandeln. Ihr Angebot ist – im Gegensatz zu vielen anderen Beratungsangeboten – leicht zugänglich: Oft genügt es, bspw. eine Anmeldekarte mit seinem Namen oder Foto in den Briefkasten der Vertrauensstelle vor Ort einzuworfen, um den Kontakt herzustellen.

Präventionsarbeit leisten nicht nur die Fachstellen bzw. Vertrauensstellen von Anthropoi Bundesverband, sondern auch bspw. Beratungsangebote wie Wildwasser e.V. (Arbeitsgemeinschaft gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen e.V.). Ein grundlegendes Ziel der Arbeit von Wildwasser ist der Schutz von Mädchen und Jungen. Das Beratungsangebot von Wildwasser e.V. wendet sich in erster Linie an Mädchen und Frauen, die in ihrer Jugend sexualisierte Gewalt erlebt haben

und an alle sie unterstützenden Personen. Auf Wunsch kann die Beratung in Leichter Sprache und durch SelbstvertreterInnen erfolgen. Oder die Beratung kann über E-Mail oder ein Chatprogramm von Wildwasser geschehen. Es besteht stets die Möglichkeit, telefonisch Kontakt mit den Beratungsstellen aufzunehmen. ☺

Vertrauens- und Fachstellen leisten Hilfe und beraten:

Die Fachstelle für Gewaltprävention Nord ist zuständig für die Region Anthropoi Nord.

Ihre AnsprechpartnerInnen sind:

Katrin von Kamen

Tel. 05803|96 99 856, 0160|70 13 548 und

Helmut Pohlmann

Tel. 04293|89 06 813 und 0151|52 72 84 55

E-Mail: fachstelle-nord@anthropoi.de

Die Fachstelle für Gewaltprävention Mitte ist zuständig für die Regionen Anthropoi Hessen und Anthropoi Saarland / Rheinland-Pfalz.

Ihre AnsprechpartnerInnen sind:

Adelheid Hahnemann

Tel. 06421|97 44 60

Harald Seifert-Sossalla

Tel. 0561|60 11 53 und 0157|33 87 73 07

E-Mail: fachstelle-mitte@anthropoi.de

Die Fachstelle für Gewaltprävention Süd ist zuständig für die Regionen Anthropoi Baden-Württemberg und Anthropoi Bayern.

Ihre AnsprechpartnerInnen sind:

Monika Fischer-Langenbein

Tel. 0151|40 74 16 54

Claudio Lanza

Tel. 07555|80 11 99

E-Mail: fachstelle-sued@anthropoi.de



Sina-Sophie Stern

Referentin für Sozialrecht von Anthropoi Bundesverband.

Der Bauckhof und das BTHG

Von Reiner von Kamen

Das Bundesteilhabegesetz ordnet die Eingliederungshilfe für Menschen mit Assistenzbedarf neu. Die Eingliederungshilfe wird ein eigenständiger Leistungsbereich des Neunten Sozialgesetzbuchs und ist nicht mehr Teil der Sozialhilfe. Das neue Gesetz bringt es mit sich, dass Leistungen der Eingliederungshilfe und Leistungen zur Existenzsicherung nicht mehr aus einer Hand kommen werden. LebensOrte, die sich als inklusive Sozialräume verstehen und Leben, Wohnen & Arbeiten anbieten, müssen ihre Angebote neu beschreiben. Das ist eine Chance!

Schon im Frühjahr 2017 trafen sich BewohnerInnen, Angehörige und MitarbeiterInnen des Bauckhof Stützensen, einer Lebensgemeinschaft im Norden Deutschlands, um die Perspektiven des neuen Bundesteilhabegesetzes (BTHG) für sich selbst und für den Bauckhof als LebensOrt auszuloten. Nichts hat die Gemüter von SozialarbeiterInnen in den letzten Jahren dermaßen in Aufregung versetzt, wie die Ankündigung dieses Gesetzes. Ein Heer von JuristInnen, SozialwissenschaftlerInnen, PolitikerInnen und vielen Fachleuten ist damit beschäftigt, die Auswirkungen der einzelnen Veränderungen in den Sozialgesetzbüchern zu analysieren, zu verstehen und in «leichte» Sprache zu übersetzen, damit auch Normalsterbliche das Gesetz verstehen können.

Die Idee: Die Umgestaltung der Behindertenhilfe von der Fürsorge hin zum Recht auf Unterstützung mit Hilfe eines modernen bundeseinheitlichen Gesetzes ganz im Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention. Das neue BTHG beinhaltet 26 Artikel und 241 Paragraphen, die bis zum Jahr 2023 umgesetzt sein sollen. Seit Anfang 2017 krempelt es in vier Reformstufen die komplette Soziallandschaft um. Damit verbunden ist auch ein neues Verständnis von Barrierefreiheit. Den ersten Paradigmenwechsel, den das BTHG mitbringt ist, dass wir umdenken müssen: Weg vom Fürsorgesystem (mit der Prämisse: Für den behinderten Menschen wird alles gemacht) hin zu einem modernen Teilhaberecht (mit der Prämisse: Ich bestimme selber, was ich brauche).

Kurzüberblick BTHG:

- Übergang vom Fürsorgesystem zu einem modernen Teilhabegesetz

- Abschaffung der Struktur Ambulant, Teilstationär und Stationär
- Personenzentrierung der Leistung
- Schaffung inklusiver Angebote und Leistungen
- ICF-orientierte Bedarfsermittlung und Bedarfsfeststellung
- Teilhabeplanverfahren koordiniert verschiedene Reha-Leistungsgruppen bzw. verschiedene Reha-Leistungsträger oder Gesamtplanverfahren, wenn nur eine Leistungsgruppe wie z.B. Teilhabe am Arbeitsleben benötigt wird
- Neue Verträge bis 2020 für Leistungs- und Vergütungsvereinbarungen erforderlich

Damit soll dem Inklusionsgedanken Rechnung getragen werden, jetzt endlich die UN-Behindertenrechtskonvention umzusetzen und ihn gesellschaftlich zu verankern.

Unsere Deadline ist das Jahr 2020. Bis dahin müssen die neuen Leistungsvereinbarungen verhandelt worden sein. Das heißt für die LebensOrte: Die eigenen Leistungen müssen neu katalogartig beschrieben werden. Und zwar ganz genau! Jeder LebensOrt muss die angebotenen Leistungen nun nach Art, Inhalt, Umfang, Qualität und ihrer Wirksamkeit, die damit erreicht werden soll, aufschlüsseln. Eine Grundlage für die Beurteilung und Feststellung der Bedarfe der Menschen mit Assistenzbedarf sind die ICF-basierten Instrumente. ICF bedeutet: International Classification of Functioning, Disability and Health (Internationale Klassifizierung von Funktion, Behinderung und Gesundheit). Es wurde von der Weltgesundheitsorganisation (WHO) entwickelt. Am Anfang steht ein neuer differenzierter Behinderungsbegriff. Er berücksichtigt nicht nur medizinische Aspekte, sondern auch

besondere Bedürfnisse eines Menschen in der Alltagsgestaltung, in der sozialen Beziehungsfähigkeit, die Umweltfaktoren und anderes mehr. Dabei werden auch Ressourcen und persönliche Fähigkeiten beschrieben.

Das BTHG und der Bauckhof Stütensen: Mit diesem Instrument hat sich der Bauckhof in seinem Herbstseminar beschäftigt und mit fachlicher Begleitung an die Begrifflichkeiten herangetastet. Das ist besonders wichtig, um den Menschen in seiner vollen Individualität zu erfassen. Und genau das ist ein zentrales Anliegen anthroposophisch orientierter LebensOrte! Das ICF bietet damit auch die Möglichkeit, das Menschenbild in der Leistungsbeschreibung abzubilden. Die Chance sollte unbedingt genutzt werden! Für den Bauckhof Stütensen wird es zukünftig von Bedeutung sein, genau darstellen und beschreiben zu können, wo Teilhabe und Selbstbestimmung durch seine Angebote und Leistungen bestehen und verwirklicht werden. Auch wird es darum gehen, auf die spezifischen anthroposophischen Angebote hinzuweisen, die LebensOrte bereitstellen. Eine Herausforderung wird es sein, diese lebensbestimmenden

und tragenden Säulen des Gemeinschaftslebens darzustellen und zu beschreiben. Wenn ein Mensch dieses in sein Leben einbeziehen möchte, dann kann er das auf dem Bauckhof bekommen.

Im Frühjahrseminar hat sich der Bauckhof mit den Besonderheiten einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft beschäftigt. Was hat es für eine Bedeutung, dass eine inklusive Lebensgemeinschaft jeden Tag eine Morgenfeier macht? Was trägt die Morgenfeier zur Atmosphäre bei? Wie stellt man den gemeinschaftsbildenden Impuls einer Morgenfeier dar? Hat das eine therapeutische Wirkung? Welche Bedeutung haben Rituale? Welche Bedeutung hat Spiritualität? Haben sie überhaupt eine Bedeutung, und wenn ja, wie lassen sie sich beschreiben? Die Liste könnte fortgesetzt werden. Zu einem inklusiven Sozialraum gehört auch Arbeit als wichtiger und sinnstiftender Lebensbereich. So ist eben der Bauckhof auch ein Arbeitsort mit Angeboten zur Teilhabe am Arbeitsleben. Und auch im Bereich Arbeit lohnt es sich, die anthroposophischen Besonderheiten herauszuarbeiten: Arbeitsgestaltung, Arbeitsabläufe und Tagesstruktur haben ihre besonderen Ausprägungen, woran jeder einzelne teil-



Foto: Bauckhof Stütensen

haben kann. Durch das Mitwirken am Arbeitsprozess wird jeder Mensch in seiner Einzigartigkeit zum Mitgestalter an der Welt.

Auf dem Seminar wurden Fragen gestellt wie: Was bedeuten Rhythmen, Abläufe, Zusammenhänge? Wo entstehen Synergien und wie können wir sie nutzen? Ist unsere Arbeit nachhaltig und sozialraumorientiert? Ist das erster Arbeitsmarkt oder nur Arbeitsbeschaffungsmaßnahme? Findet Inklusion statt? Wo ergeben sich neue individuelle Berufswege auch für Menschen mit Assistenzbedarf? Auch das wird Aufgabe sein – das zu beschreiben und daraus eventuell neue Leistungen zu entwickeln (Stichwort: Andere Leistungsanbieter, Budget für Arbeit, Inklusionsbetriebe).

Wir merken, dass wir durch das BTHG aufgeweckt werden, Prozesse nachvollziehbar zu beschreiben, die wir schon seit Jahren «träumend» machen. Nun gilt es, die in der anthroposophischen Heilpädagogik und Sozialtherapie gelebte Praxis aus der gefühlten Sphäre in eine Sprache zu übersetzen, die allgemeinverständlich ist. So dass das, was wir tun, in einer Leistungsvereinbarung abgebildet werden kann.

Weg vom Defizitdenken – hin zur Ressourcenorientierung: Eine wichtige Aufforderung des Bundesteilhabegesetzes ist, die Begrifflichkeit von Behinderung neu anzuschauen und zu bewerten. Es soll nicht mehr auf die Defizite geschaut werden, sondern auf die Ressourcen! Nicht, was der Mensch nicht kann, soll betrachtet werden, sondern, wo liegen seine Stärken, was kann er und vor allem, was will er? Und damit beschreibt das Gesetz im Grunde das, was in der anthroposophischen Menschenkunde die Grundlage des Handelns ist! An uns liegt es nun, dass das Gesetz nicht noch ein zusätzlicher, bürokratischer Wasserkopf wird, sondern dass es ein Instrument wird, das die Qualität unserer Arbeit beschreibt und verbessert. 



Reiner von Kamen

Landwirt und Sozialtherapeut. Geschäftsführer und Werkstatteleiter vom Bauhof Stütensen.



Sozialtherapeutische Gemeinschaften Weckelweiler e.V.



Wachsen und Lernen – Zukunft ergreifen

Verantwortliche Aufgaben übernehmen – Nachhaltige persönliche Entwicklung – Berufliche Orientierung – Sinnerfüllte Erfahrungen mit besonderen Menschen

in der Gemeinschaft



Unser Angebot ab September 2018

Ausbildung Heilerziehungspflege
staatl. anerk., praxisintegriert, 3 Jahre, mit Vergütung, Unterkunft nach Bedarf

FSJ, BFD, Vor- und Anerkennungspraktikum
– ca. 40 Plätze in Werkstätten, Wohngruppen, Fahrdienst, Vertrieb, Bioladen, Landwirtschaft, Gärtnerei, Kreativbereich
– Unterkunft nach Bedarf, Vergütung, sozialversichert
geeignet für deutsche und ausländische Bewerber zur weiteren persönlichen sowie beruflichen Entwicklung und Qualifikation

Infos, Rückfragen, Hospitationen, Bewerbungen **ab sofort**
Bernhard Baumann-Ickes, Tel. 07954 - 970 136
bbig@weckelweiler-gemeinschaften.de
Heimstr. 10, 74592 Kirchberg/Jagst-Weckelweiler
www.weckelweiler-gemeinschaften.de

Sprach-Kunst-Karten zu Weihnachten



Marie Steiner Verlag
Burghaldenweg 12/1
75378 Bad Liebenzell
www.marie-steiner-verlag.de

SCHÖNES ZU WEIHNACHTEN

Advents- und Christbaumkerzen
Holzspielzeug
Bastelsets und Lernspielzeug
Filzhausschuhe und Winteraccessoires






Besuchen Sie unseren Webshop:
ursprung www.ursprung-handelsverbund.de
HANDELS-VERBUND Eisenbahnstraße 1 | 79379 Müllheim



ZeitGefühl

mittelpunkt

Wie ist mein Gefühl für Zeit?

Dieser Frage sind wir in einer Projekt-Schreibwerkstatt in der Dorfgemeinschaft Münzinghof und in einer ersten Starter-Schreibwerkstatt in der Lebensgemeinschaft Bingenheim nachgegangen.

Wann vergeht Zeit langsam? Wann wie im Fluge?

Wie gut kann ich einschätzen,
wie viel Zeit gerade vergangen ist?

Oder wie viel Arbeit oder Aktivitäten
in eine Stunde Zeit passen?

Wie geht es mir mit Terminen und
wann ist meine Lieblings-Zeit?



Angela Linhardt

Ich habe in der Landwirtschaft viel Zeit.

Aufgaben habe.

Manchmal fühlt sich die Zeit kurz an, wenn ich viele Aufgaben habe. Ein Jahr fühlt sich lang und kurz an. Wenn ich einkaufe, dann fühlt sich die Zeit lang an. Wenn ich Langeweile habe, dann lese ich Zeitung, kehre die Küche, schlafe aus, gehe in die Kirche, ruhe mich im Hotel aus. Wenn ich auf etwas warte, ist mein Zeitgefühl lang.

Manchmal fühlt sich die Zeit kurz an, wenn ich viele Aufgaben habe.



10

Ricarda Gröber

11

1

Julia Kurz

Wenn ich Urlaub habe, dauert mir die Zeit immer zu lange, aber nur, wenn ich nichts vorhabe!

Ich bin meistens immer zu früh in der Arbeit, immer um 8.45 h,

weil ich gerne schon mal alleine beginne, um Zeit zu haben, alles gut vorbereiten zu können.

Wenn ich Termine habe, bin ich gerne schon früher da, um nicht zu spät zu kommen. Ich fahre lieber einen Zug früher! Wenn ich Urlaub habe, dauert mir die Zeit immer zu lange, aber nur, wenn ich nichts vorhabe!

Ich brauche aber immer eine Uhr, sonst kenne ich mich nicht aus. Ich mag am liebsten die Zeit nach dem Abendbrot, denn dann hab ich Zeit, das zu machen, worauf ich Lust habe!

Ich verbringe gerne Zeit mit Leuten, die ich mag. Ich habe auch eine gute Zeit für meine Lieblingsendung im Radio.

Ich habe das Gefühl, je mehr man älter wird, desto schneller vergeht die Jahreszeit. Wenn ich Langeweile habe, bin ich unzufrieden und mach dann schnell was!

Ich brauche aber immer eine Uhr.

Ich brauche aber immer eine Uhr, sonst kenne ich mich nicht aus. Ich mag am liebsten die Zeit nach dem Abendbrot, denn dann hab ich Zeit, das zu machen, worauf ich Lust habe!

Ich brauche aber immer eine Uhr, sonst kenne ich mich nicht aus. Ich mag am liebsten die Zeit nach dem Abendbrot, denn dann hab ich Zeit, das zu machen, worauf ich Lust habe!

Ich habe ein gutes Zeitgefühl

Meine Lieblingszeit
Früh aufstehen
Mittag Essen
Abend Essen
Nacht Schlafen



Der Zeit-Geist

Der Zeit Geist ist ungefähr 800 Jahre alt. Und er lebt im Schloss der Zeit. Und er hatte einen Freund der ausversehen in eine Falsche Dimension gereißt ist und um seinen Freund zu retten muss er mit seinem Zeitwächter 300 Jahre zurück Reisen

Georg Werner

Kreatives Schreiben und kreative Biografiearbeit eröffnen Wege einer heilsamen und bewussten Beziehung zu sich selbst. Auch Sie können eine mittelpunkt-Schreibwerkstatt einladen! Das mittelpunkt-Projekt von Anthropoi Selbsthilfe wird gefördert durch die Stiftung Lauenstein.

Ihre Ingeborg Woitsch

030 | 84 41 92 85

woitsch@anthropoi-selbsthilfe.de

www.anthropoi.de



Ein Weltkongress macht sichtbar



Von Jens Borgmann

Zeichnung: Moritz Woide

Ein Weltkongress für Menschen mit Behinderungen: Das war ein aufregendes Ereignis. «Ich habe immer noch Gänsehaut, wenn ich daran denke», sagt Pascal Franz. Er ist tief beeindruckt. Es war ein außergewöhnliches Ereignis: Menschen mit Assistenzbedarf aus der ganzen Welt haben an diesem Kongress teilgenommen. Über 700 waren es. Sie haben sich in der Stadt Jekaterinburg getroffen. 10 der TeilnehmerInnen waren für Anthropoi Bundesverband aus Deutschland gekommen.

In der Begegnung leben: Vom 7. bis zum 10. September 2017 fand der «Erste Weltkongress für Menschen mit Behinderungen» statt. Und zwar in der russischen Stadt Jekaterinburg. Weltkongress bedeutet, dass Menschen aus verschiedenen Ländern der Erde eingeladen und beteiligt waren. Kongress bedeutet, dass sich Menschen treffen, um sich zu einem bestimmten Thema auszutauschen und zu beraten. Die Idee zu diesem Weltkongress entstand über mehrere Jahre. Zuvor gab es schon die Kongress-Reihe: «In der Begegnung leben». Diese hat Thomas Kraus aktiv mitgestaltet. Gemeinsam mit Vera Simakowa hat er nun über einen Zeitraum von vier Jahren diesen «Ersten Weltkongress» vorbereitet. Thomas Kraus lebt und arbeitet in Berlin. Er war viele Jahre in der Sozialtherapie tätig. Vera Simakowa arbeitet in einer anthroposophischen Einrichtung in der Nähe von Jekaterinburg.

Aus aller Welt sind die Menschen gekommen: Über 700 Menschen mit Assistenzbedarf und deren UnterstützerInnen sind zu dem Kongress zusammengekommen. Sie kamen aus 29 verschiedenen Ländern. Auch von Anthropoi

Bundesverband war eine Delegation aus Deutschland dabei. Wenn man delegiert ist, heißt das, dass man für ein besonderes Ereignis ausgewählt wird und dorthin geschickt wird. Für die Anthropoi Delegation wurden sechs Menschen mit Assistenzbedarf ausgewählt und eingeladen. Sie wurden von vier Menschen begleitet und unterstützt. Die Kosten für die Teilnahme und die Anreise hat Anthropoi Bundesverband übernommen. Aktion Mensch hat das gefördert.

Ankommen in Jekaterinburg: Jekaterinburg ist die viertgrößte Stadt in Russland. Sie liegt an der Grenze zwischen Europa und Asien. In Jekaterinburg leben etwa 1,5 Millionen Menschen. Die Delegation von Anthropoi Bundesverband ist bereits einen Tag vor dem Kongress angereist. Die 10 Delegierten sind mit dem Flugzeug von Frankfurt über Moskau nach Jekaterinburg geflogen. Für einen Teilnehmer war es die erste Flugreise.

Am Flughafen ist die Delegation von ihrer persönlichen Assistentin abgeholt worden. Mit dem Bus wurde sie zu ihrem Hotel gebracht. Dort konnten sie ein paar Stunden aus-



EINFACHE SPRACHE



TEXT HÖREN



<http://bit.ly/2A2opyu>



Foto: Jens Borgmann

ruhen, denn die Anreise war sehr anstrengend. Sie dauerte fast 20 Stunden. Danach haben die zehn einen Ausflug in die Stadt unternommen. Jekaterinburg ist eine junge Stadt. Noch vor 300 Jahren gab es hier nur Wälder und Seen. Die Straßen sind sehr breit. Es stehen ganz unterschiedliche Häuser nebeneinander. Moderne Wolkenkratzer neben Häusern aus Holzstämmen. Man merkt nicht, dass man in Asien ist. Es ist alles sehr europäisch. Zum Abschluss des ersten Tages sind sie russisch essen gegangen. Das war sehr interessant und lecker.

Am nächsten Tag begann der Kongress: Die Assistentin hat die Anthropoi Delegation am Hotel abgeholt. Mit dem Bus sind sie zum Sportpalast gebracht worden. Die Eröffnung des Kongresses war sehr beeindruckend: Es gab russische Volksmusik und Tänze. Dann haben junge Menschen die Fahnen von allen teilnehmenden Ländern auf die Bühne getragen. Die Stimmung war sehr gut. Der Kongress hatte als Thema: «Werte sichtbar machen». Das wurde besonders gut sichtbar bei verschiedenen künstlerischen Beiträgen. Menschen mit und ohne Assistenzbedarf aus Turkmenistan haben zum Beispiel gemeinsam ein modernes Tanz-Theater-Stück aufgeführt. Sie hatten das Stück selbst erarbeitet. Die Gruppe arbeitet in dieser Art und Weise seit über 20 Jahren. Menschen mit Assistenzbedarf werden dort zu TänzerInnen ausgebildet.

Die Kongresssprachen waren Russisch, Englisch und Deutsch: Jeder bekam einen Kopfhörer für die Übersetzung in eine der drei Sprachen. Neben den Veranstaltungen für Alle im Sportpalast gab es auch Ausflüge. In über 40 verschiedenen Ausflügen konnte man die Stadt kennenlernen. Ein Ausflug führte zum Beispiel auf die Aussichtsplattform eines Hochhauses in den 52. Stock. Von dort hatte man eine gute Aussicht über die ganze Stadt bis zum Ural. Der Ural ist das Gebirge, welches Europa und Asien trennt. Der Ausflug führte dann auch noch zu einem Denkmal in der Nähe

der Stadt. Dort wird an diese «Grenze» zwischen den beiden Kontinenten erinnert. Die Menschen in Jekaterinburg aber erleben sich allerdings nicht an einer Grenze. Sie fühlen sich in der Mitte eines Kulturraumes, den sie «Eurasien» nennen. Eine Abkürzung aus Europa und Asien. Weiter gab es bei dem Kongress auch verschiedene Arbeitsgruppen. Dort hat man sich in einer kleineren Gruppe mit einem bestimmten Thema beschäftigt. Mehrere TeilnehmerInnen der Anthropoi Delegation haben hier gelernt, einen Film herzustellen. Der Film wurde dann auch gezeigt.

Für so viele Menschen konnte nicht alles im Sportpalast stattfinden. So waren auch die Mahlzeiten an einem anderen Ort. «Der Speisesaal war wie in einem Märchen: Marmorboden, schicke Kronleuchter, nette Bedienung», schwärmt Marcus Ranft begeistert. Er ist Selbstvertreter im Fachbereich Anthropoi LebensOrte und arbeitet im Kunst-atelier der Troxler Werkstätten.

Man musste immer gut aufpassen, dass man nicht seine Gruppe verliert und den richtigen Bus findet. Das haben alle von der Anthropoi Gruppe sehr gut hinbekommen. In der großen Schlussbesprechung haben sich viele sehr froh und dankbar geäußert. Viele waren auch schon öfter bei ähnlichen Kongressen und konnten so andere Menschen kennenlernen. Es entstanden Freundschaften und Kontakte zu anderen Lebensorten. Der Kongress in Russland war sehr gut organisiert. Ein besonderer Dank ging an Thomas Kraus und seine HelferInnen. Sehr viele Menschen haben mitgeholfen. Jede Gruppe hatte eine persönliche Assistentin, die die ganze Zeit dabei war. Das ist sehr wichtig und notwendig, um sich in einem fremden Land mit einer fremden Sprache zurechtzufinden. Lea Gebauer ist Sprecherin von Anthropoi Werkstatt. Sie hat am meisten beeindruckt, dass die Russen sehr gastfreundlich sind. «Auch die Verständigung war sehr interessant für mich», sagt sie.

Höhepunkt und Abschluss des Kongresses war ein inklusiver Ball: Alle haben sich festlich gekleidet. Ein Orchester hat zum Tanzen gespielt. Es gab Vorführungen von Tänzen, die vorher eingeübt und erklärt wurden. Jeder, der wollte, konnte mittanzen. Thomas Kraus durfte dann noch eine riesige Festtorte anschneiden und an alle Teilnehmenden verteilen. Auf der Webseite des Kongresses kann man viele tolle Fotos sehen: www.kongress2017.ru

Am Ende stand auch ein Ausblick auf Kongresse, die geplant sind. In Europa wird es einen weiteren Kongress «In der Begegnung leben» geben: Vom 31.05. bis 03.06.2018, in Belgrad, der Hauptstadt von Serbien. 🇷🇸

Anthroposophisches Sozialwesen trifft Degrowth in Bewegung(en)

Dirk Posse | Können Behinderteneinrichtungen als Reallabore einer zukunftsfähigen Gesellschaft dienen? Damit abstrakte gesellschaftliche Probleme wie der Klimawandel oder soziale Ungerechtigkeiten ihren Ohnmachtscharakter verlieren, braucht es sichtbare, erlebbare Positivbeispiele, die zeigen, dass und wie ein zukunftsfähiges Leben und Arbeiten möglich ist. Die Mitgliedseinrichtungen von Anthropoi Bundesverband praktizieren bereits erste Schritte in Richtung einer Postwachstumsgesellschaft, die ökologische Grenzen und soziale Bedürfnisse respektiert:

Durch auf Wertigkeit und Genügsamkeit ausgerichtete Produkte, die Realisierung einer nachhaltigen Lebensweise auf Basis von Gemeinschaft, Regional- und Selbstversorgung und solidarische, nicht auf Gewinnmaximierung ausgerichtete ökonomische Organisationsformen. Das zeigen erste Zwischenergebnisse des Projekts «Zukunftsfähige Teilhabe am Arbeitsleben – Auf dem Weg in eine Postwachstumsgesellschaft». Seit zwei Jahren untersucht das von der Software AG-Stiftung geförderte Projekt solche Synergieeffekte, die inklusive nachhaltige Sozial- und Wirtschaftsräume schaffen, vor allem auch mit dem Ziel, Teilhabemöglichkeiten von Menschen mit Assistenzbedarf am Arbeitsleben zu sichern bzw. zu schaffen.

Um sich gesellschaftlich weiter zu vernetzen, finden im Rahmen des Projektes nun im Winter 17/18 verschiedene regionale Impulsveranstaltungen statt: Wie am 14. November 2017 in Mannheim. Dort wurden die Schnittmengen des anthroposophischen Sozialwesens mit dem Projekt «Degrowth in Bewegung(en)», einem Porträt von 32 alternativen Wegen zur sozial-ökologischen Transformation, diskutiert. Mit kurzen Impulsen stellten sich an diesem Abend die dazugehörige Bewegung der Ökodörfer und das Netzwerk Care Revolution vor. Anschließend wurde darüber diskutiert, was beide sozialen Bewegungen voneinander lernen können. Lebhaft wurde dabei auch überlegt, ob und wie die Soziale Dreigliederung mit in die zivilgesellschaftliche Diskussion zur Neugestaltung unserer westlichen Wirtschafts- und Lebensweise eingebracht werden könnte. Dass zur Neugestaltung dringender Handlungsbedarf herrscht, war unbestritten. •

www.anthropoi.de

Programm zur Bekämpfung sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche

Sina-Sophie Stern | Am 5. Oktober 2017 präsentierte der Unabhängige Beauftragte für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs, Johannes-Wilhelm Rörig, dem Bundestag sein «Programm zur konsequenten Bekämpfung von sexueller Gewalt gegen Kinder und Jugendliche und deren Folgen».

Ziel ist, den Kampf gegen sexuellen Kindesmissbrauch in der 19. Legislaturperiode zu stärken und dabei Betroffene besser zu unterstützen. Es behandelt Themenfelder wie Schutzkonzepte in Einrichtungen, digitale Risiken, Hilfen und Versorgung, Verfahren, Forschung und Lehre, Aufarbeitung sowie Aufklärung und Sensibilisierung und zeigt konkrete Maßnahmen zur Bekämpfung sexueller Gewalt auf. So sollen z. B. Kinder- und Jugendhilfeeinrichtungen eine Anschubfinanzierung von 5.000 Euro für Modellprogramme zur Entwicklung von Schutzkonzepten erhalten. Der unabhängige Beauftragte schloss seinen Vortrag mit der Forderung nach einem «Kindesmissbrauchsbekämpfungsgesetz». •

<http://www.beauftragter-missbrauch.de/>

Grenzen überwinden

Von Holger Wilms

Menschen mit Assistenzbedarf, FachschülerInnen und MitarbeiterInnen aus allen Lebens- und Arbeitsbereichen haben in den Weckelweiler Gemeinschaften auf besondere Weise «Ronja Räubertochter» inszeniert – unter der Regie von Eduard Gruber und gefördert durch die Stiftung Lauenstein.



Der Applaus war laut, langanhaltend und absolut gerechtfertigt: Es war eine beeindruckende gemeinschaftliche Leistung, die das Publikum am Ende der Ronja-Räubertochter-Aufführungen auf der Brettachhöhe bei Gerabronn beklatschten. Was – neben der immer wieder packenden Geschichte – die ZuschauerInnen besonders berührte war das Erlebnis, wie stimmig und authentisch sich Menschen mit ganz unterschiedlichen Qualitäten durch die Art der Inszenierung ausdrücken konnten. Die Brettachhöhe ist einer der Lebens- und Arbeitsorte des Weckelweiler Gemeinschaften e.V., einem der großen Träger der Eingliederungshilfe in Baden-Württemberg mit mehreren Standorten und Mitglied von Anthropoi Bundesverband.

Astrid Lindgren erzählt die Geschichte von Ronja und Birk. Eine Geschichte über Mut, Freundschaft, Streit und Versöhnung. Zwei Räuberkinde aus verschiedenen Clans. Zwei Räuberväter mit sturen Köpfen. Eine Burg, die der Blitz in zwei Teile spaltet. Ein Wald voller Graugnome und Rumpelwichte. Astrid Lindgren hält ganz unpädagogisch den «Großen» den Spiegel vor. Lässt ihre Kinderhelden die Freiheit suchen, die Welt erobern und Grenzen niederreißen. Zusammen hauen sie ab. Ronja und Birk, zwei Kinder, die nicht wie ihre Eltern werden wollen, stoßen an ihre Grenzen. Überwinden sie! Oder, wie es bei Wikipedia heißt: «Die Entschlossenheit der Kinder überwindet die Differenzen der Erwachsenen und öffnet auch diesen neue Möglichkeiten. Die Kinder wagen den Sprung über den Höllen-

schlund» und überwinden damit auch symbolisch die Kluft zwischen den verfeindeten Sippen.» Entsprechend ist diese Geschichte über das Großwerden nicht nur was für kleine ZuschauerInnen, sondern für Menschen jeden Alters.

Eduard Gruber, Sprachgestalter, Regisseur und Therapeut, hatte es geschafft, die Bühnendruckfassung des Buch-Klassikers von Astrid Lindgren so aufzuarbeiten, dass die Inszenierung vielfältigste Möglichkeiten bot, um sich in das Stück einzubringen: «Eine Besonderheit unserer Version war die Zusammenarbeit der verschiedenen Lebens- und Arbeitsbereiche in den Weckelweiler Gemeinschaften und darüber hinaus der verschiedenen Künste und die Multinationalität der Mitwirkenden.» So war dieses Theaterstück auch ein seminaristisches Projekt im Rahmen der Fachschul-Ausbildung der angehenden HeilerziehungspflegerInnen in den Weckelweiler Gemeinschaften.

Während dreier Wochen wurde mit den meisten Beteiligten intensiv geübt und an den Kulissen gebaut:

So entstanden nach und nach ein großes Bühnenbild, das mehrere Ebenen umfasste und optisch eine große Tiefe in wildverwunschener Landschaft vermittelte, außerdem sehr kreativ gestaltete Masken, und die Arbeit an einzelnen Szenen nahm Gestalt an. «In dieser Zeit fanden auch weitere konzeptuelle Besprechungen zur Musik, zu den Kostümen, Requisiten und so weiter statt», erinnert sich Eduard Gruber. Nach und nach kamen dann weitere MitspielerInnen dazu und die zweiwöchige intensive gemeinsame Probenzeit begann: «Das Stück hat im Laufe seiner Entstehung so großes allgemeines Interesse hervorgerufen, dass noch mehr freiwillige HelferInnen und MitspielerInnen integriert werden konnten, als ursprünglich geplant war.» Insgesamt waren über 30 Menschen aus allen Bereichen der Einrichtung beteiligt. So wurde zum Beispiel von MitarbeiterInnen der Einrichtung eigens eine Musik für die Aufführungen

komponiert – einschließlich einiger Neu-Vertonungen der in den Büchern zu findenden Lieder. Alle diese Elemente – die Masken, die Requisiten, die Musik und die Art der Inszenierung – ermöglichten es jedem einzelnen Beteiligten auf authentische und stimmige Weise mitzuwirken, wobei weder besondere individuelle Eigenheiten überspielt oder verleugnet noch in den Vordergrund gestellt wurden: Es war erfrischend zu sehen, wie normal Vielfalt sein kann und wie vielfältig Normalität ist.

Und es wurde auch sichtbar, dass es nicht unbedingt vieler gesprochener Worte bedarf, um eine beeindruckende Bühnen-Präsenz zu erreichen und das Publikum in den Bann zu ziehen und prächtig zu unterhalten.

So gab es am Ende drei Aufführungen, die allesamt richtig gut besucht waren: Mehr als 500 Menschen aus den Weckelweiler Gemeinschaften und den umgebenden Gemeinden haben das Stück gesehen. «Dass die Arbeit in diesem Umfang und mit so vielen beteiligten Menschen möglich war, lag an der Förderung durch die Stiftung Lauenstein», ist es Eduard Gruber zum Abschluss des Projektes wichtig zu betonen. Verbunden mit der Hoffnung: «Es wäre schön, die Stiftung bei entsprechender Notwendigkeit wieder anfragen zu dürfen.» •



Holger Wilms

Heilerziehungspfleger und Sozialtherapeut,
Leitung der Dorfgemeinschaft Tennental.
Redaktion PUNKT UND KREIS. Mitglied im
Vorstand von Anthropei Bundesverband.

Das Schmidts gewinnt hessischen Demografie-Preis



Foto: Staatskanzlei Hessen

zum/zur HeilerziehungspflegerIn anbietet, hatte 2015 in der Dorfmitte einen leerstehenden Gasthof gekauft. Daraus wurde das «Schmidts». Und das Schmidts bietet nun nach der Renovierung nicht nur eine wiedereröffnete Gaststätte mitten in der 850 Seelen-Gemeinde mit Mittagstisch und einem Veranstaltungssaal, sondern ist gleichzeitig Mensa für den Campus am Park und auch für MitarbeiterInnen und BewohnerInnen der Gemeinschaft in Altenschlirf, einer Lebensgemeinschaft in direkter Nähe. So entsteht viel inklusiver Begegnungsraum, und das Dorfleben hat ein neues Zentrum. «Das «Schmidts» ist das Herz von Stockhausen geworden, das dank der engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter für alle schlägt: Für Groß und Klein, für Alteingesessene und neu Zugezogene. Das Projekt ist ein hervorragendes Beispiel dafür, wie man mit einer guten Idee, mit Tatkraft und Engagement ein ganzes Dorf begeistern kann», so der hessische Demografie-Beauftragte und Staatsminister Axel Wintermeyer bei der Preisverleihung. Mit dem Schmidts wurden auch Arbeitsplätze geschaffen: Neben drei MitarbeiterInnen in Vollzeit arbeiten dort zehn geringfügig Beschäftigte und vier Werkstattbeschäftigte auf einem Außenarbeitsplatz mit. Das Team um Geschäftsführer Pierre Haas plant nun auch kulturelle Veranstaltungen. Vielleicht finden im Saal bald auch Lesungen, Konzerte oder Kino statt. Seit Beginn des Jahres war der Saal jedenfalls am Wochenende immer für Veranstaltungen vermietet. 

www.campus-am-park.de/schmidts/

DS | Es stimmt, häufig liegen anthroposophisch orientierte Einrichtungen auf dem Land. Nicht selten sehr weit draußen, abgelegen in idyllischer Landschaft. Das muss aber nicht heißen, dass dort kein Leben herrscht, dass Inklusion und Teilhabe am gesellschaftlichen Leben nicht möglich sind. Ganz im Gegenteil: Die dörfliche Infrastruktur bietet vielfältige Möglichkeiten, inklusive Sozialräume zu schaffen. Das hat gerade Campus am Park beispielhaft gezeigt und wurde dafür mit dem hessischen Demografie-Preis 2017 ausgezeichnet. Das Seminar, das in Stockhausen – in etwa 30 km Entfernung von Fulda im Vogelsberg u.a. Ausbildungen

Neun Kernthemen der Behindertenpolitik

DS | Neun Kernthemen der Behindertenpolitik haben die fünf Fachverbände für Menschen mit Behinderung (darunter Anthropoi Bundesverband) in einem Forderungspapier formuliert, das Ende Oktober an alle Vorsitzenden und Fraktionsvorsitzenden der im 19. Deutschen Bundestag vertretenen Parteien versendet wurde. Aus Sicht der Fachverbände sind die in diesem Papier benannten neun Forderungen zentrale Kernthemen der Behindertenpolitik, die in die Verhandlungen zur Bildung einer neuen Regierungskoalition einfließen sollten und dann in der nächsten Legislaturperiode unbedingt aufgegriffen werden müssen. Darin fordern die Fachverbände beispielsweise die Aufhebung der Wahlrechtsausschlüsse, die Weiterentwicklung der Teilhabe am Arbeitsleben sowie die Aufhebung der Diskriminierung bei Leistungen der Pflegeversicherung für Menschen mit Behinderung. 

www.diefachverbaende.de



Foto: Petra Beckmann

Von der WfbM zum festen Job

Von Petra Beckmann

Eine wahre Geschichte über einen Wunsch, der sich erfüllte: Herr C. wollte sich von seinen Einschränkungen nicht behindern lassen und hat inzwischen einen festen, unbefristeten Arbeitsvertrag bei der Handwerkskammer in Dortmund erhalten.

Nach seiner Schulzeit an einer Förderschule in Bochum machte sich der junge Herr C. 2011 auf, einen Arbeitsplatz zu finden. Die Agentur für Arbeit in Hagen bot ihm dazu eine Maßnahme namens «Unterstützte Beschäftigung» an. Doch leider ohne Erfolg, obwohl Herr C. in den Betriebspraktika sein Bestes gab. So arbeitete er fortan in einer Werkstatt für behinderte Menschen (WfbM) – und hatte starke Zweifel, ob ihm dies helfen würde, einen Arbeitsplatz auf dem Ersten Arbeitsmarkt zu bekommen. Denn er wusste, dass seine Fähigkeiten nicht ausreichen, um eine «normale» Ausbildung zu machen, dazu kommen körperliche Einschränkungen. Er schaffte es trotzdem, seinen Führerschein Klasse B zu machen und fuhr stolz jeden Morgen mit dem eigenen Auto zur Arbeit in die WfbM.

Wie werde ich die neuen Aufgaben schaffen?

Unterstützung und Bestätigung: Seit September 2012 war er fest beschäftigt in den Werkstätten Gottesseggen in Dortmund. Doch traute er sich wenig zu, sein Werkstattleiter musste sich intensiv um ihn kümmern. Nach etwa sechs Monaten hatte er sich gut eingefunden und half nun von sich aus in der Cafeteria mit. Er verkaufte Brötchen und Süßwaren, er kassierte, sorgte für den Getränkeanschub und mit großer Vorliebe schnitt er die Äpfel klein. Seit August 2013 vertrat er seine KollegInnen im Werkstatt-

rat der Dortmunder Werkstätten Gottessegen und übernahm sogar den Vorsitz. Er lernte, Einladungen und Protokolle zu schreiben. Angeregt durch seine offene und freundliche Art und sein großes Interesse an den Themen des täglichen Lebens, wurden viele neue Themen im Werkstattatrat besprochen.

Herr C. erhielt vorzeitig seinen unbefristeten Anstellungsvertrag.

Die große Chance: Im April 2014 suchte die Handwerkskammer Dortmund einen Druckerei-Helfer, die Stelle sollte unbedingt ein Wechsler einer Dortmunder WfbM erhalten. Eine junge Beschäftigte aus der WfbM-Buchbinderei interessierte sich dafür und ließ sich eine Stellenbeschreibung geben. Und schon zehn Minuten später stand Herr C. zusammen mit der jungen Frau im Büro der Integrationsassistentin, um nähere Informationen über diese Stelle zu erhalten. Mit deren Unterstützung schrieben die beiden und noch ein Dritter ihre Bewerbungen für den Job und stellten sich in der Druckerei der Handwerkskammer vor.

Schon ein paar Wochen später konnte Herr C. zusammen mit zwei weiteren BewerberInnen ein Praktikum in dieser Druckerei beginnen. Er lernte den Drucker kennen, der durch eine/n Helfer/in unterstützt werden sollte. Ihm gefielen die Arbeit und der Arbeitsplatz. Herr C. erzählt: «Ich war häufig nervös und ängstlich. Wird meine Gehbehinderung ein Problem sein? Wie werde ich die neuen Aufgaben schaffen? Ich lernte meine Ansprechpartner kennen, was für mich nicht einfach war, denn ich war und bin bis heute schüchtern.»

Mehrere Gespräche folgten mit der Integrationsassistentin, der Personalverwaltung und dem Drucker. Die Wahl fiel tatsächlich auf Herrn C.! Zum 1. August 2014 wurde er eingestellt, zunächst als Außenarbeitsplatz der WfbM definiert. Und Herr C. blieb dran und gab alles. Er wollte die Chance nutzen, eine sozialversicherungspflichtige Anstellung zu erhalten. Er kuvertierte und frankierte nun Briefsendungen, vervielfältigte, lochte, klammerte, er druckte Zertifikate, schickte die richtigen Dateien an den Kopierer, nahm Aufträge entgegen, gab Büromaterial aus und übernahm Botendienste innerhalb der Handwerkskammer.

Der Anfang: Herr C. berichtet, wie ihm Vieles anfangs schwerfiel: «Wie funktioniert der Kopierer? Wo und wie mache ich die richtigen Einstellungen für einseitiges und beidseitiges Kopieren? Ich habe viel nachgefragt, alles war neu. Doch die Arbeit ist interessant und auch abwechslungsreich. Und ich musste mich daran gewöhnen, immer wieder von neuen Mitarbeitern angesprochen zu werden.»

Die Integrationsassistentin schrieb Berichte für die Agentur für Arbeit und das Integrationsamt und stellte Anträge – mit Erfolg: Zum 28. Dezember 2014 erhielt Herr C. einen befristeten Anstellungsvertrag von der Handwerkskammer. Große Aufregung gab es im September 2016, denn Herr C. erhielt vorzeitig seinen unbefristeten Anstellungsvertrag!

Auf die Frage nach «Was ist für Sie das Schwierigste?», antwortet Herr C.: «Schwierig ist immer noch, wenn ich alleine arbeiten muss. Ja, wenn ich Post fahre und niemand in der Druckerei ist, um die Aufträge entgegenzunehmen und auch, wenn mein Kollege im Urlaub ist.»

Die guten Erfahrungen mit Herrn C. bewogen die Handwerkskammer, 2016 einen weiteren Beschäftigten der Werkstätten Gottessegen im Bereich der Fuhrparkpflege einzustellen. Und seit November 2017 pflegt ein Dritter die Außenanlagen.

Ausblick: Die Werkstätten Gottessegen haben gemeinsam mit dem Landschaftsverband Westfalen-Lippe und der Handwerkskammer Dortmund eine kleine Dokumentation drehen lassen über diese Erfolgsgeschichten.

Die Integrationsassistentin der Werkstätten Gottessegen, seit kurzem Geschäftsführerin der Christopherus-Haus Integrationsförderungsgesellschaft gGmbH, gibt gerne weitere Auskünfte zu diesen gelungenen Lebensgeschichten. Sie möchte mit ihrem kleinen Team auch anderen Beschäftigten aus Werkstätten für behinderte Menschen neue Möglichkeiten bieten, auf dem Ersten Arbeitsmarkt Fuß zu fassen. 



Petra Beckmann

Geschäftsführerin Fachdienst für Inklusive Arbeit der Christopherus-Haus Integrationsförderungsgesellschaft gGmbH.

Ich bin anders

Von Annette Willand

Ich bin anders, auch wenn man es nicht sieht! Annette Willand berät Eltern, die sich mit Entwicklungsbesonderheiten ihrer Kinder an das Bernard Lievegoed Institut in Hamburg wenden. Dabei zeigt die Psychologin auf, wie sich mit einer dezidierten Diagnostik gemeinsam mit den Eltern herausarbeiten lässt, was die Schwierigkeiten hinter dem Verhalten ihres Kindes sind.

«**Meine Eltern verstehen mich einfach nicht!**» Tatjana ist wütend und verletzt. Sie ist Anfang 20, hat gerade ihren Schulabschluss gemacht und befindet sich nun auf der Suche nach einer Ausbildung. Dabei ist sie mit zweierlei Schwierigkeiten konfrontiert: Zum einen kann sie sich nicht entscheiden. Zum anderen begegnen ihre Eltern ihrem Zögern mit Unverständnis und Kritik. Tatjana hat eine, erst im mittleren Schulalter diagnostizierte, leichte Autismus-Spektrum-Störung bei durchschnittlicher Intelligenz und durchschnittlichem Sprachvermögen. So wirkt sie also ganz normal. Und das genau ist ihr Problem: Alle erwarten von ihr das Gleiche wie von allen anderen Menschen. Aber das zu leisten, ist ihr gar nicht möglich. Denn sie spürt nicht, was ihr guttut, sie hat kein Gefühl dafür, was ihr gefallen und liegen könnte. Und sie hat extremen Stress – denn alle Übergänge, alles Neue und Fremde machen ihr Angst. Die Diagnose Autismus-Spektrum-Störung allein hat das Verständnis der Eltern von Tatjana offenbar nicht grundlegend gefördert. Vielleicht wird es dem 5-jährigen Timo besser ergehen, dessen Eltern sich wegen seiner täglichen Wutausbrüche und seines schlechten Einschlafens zur Elternberatung im Bernard Lievegoed Institut anmeldeten.

Elternberatung am Bernard Lievegoed Institut: Dorthin wenden sich viele Eltern, manchmal auch BetreuerInnen von Kindern mit leichten Auffälligkeiten und Entwicklungsschwierigkeiten, von Kindern mit deutlichen Entwicklungsdefiziten und/oder Verhaltensproblematiken und von Kindern oder Erwachsenen mit Behinderungen und/oder massiven Entwicklungsstörungen wie z. B. ausgeprägten Autismus-Spektrum-Störungen. Zum Angebot des Instituts gehört eine ganzheitliche Entwicklungsdiagnostik, die die Entwicklung der basalen Sinne – also der Körperwahrnehmung, psychologische und systemische Aspekte, eine ausführliche Beratung der Eltern und BetreuerInnen

sowie – sofern angezeigt – eine therapeutische Hilfestellung umfasst.

Kinder und Jugendliche mit frühen und eindeutigen Diagnosen (wie etwa Trisomie 21) oder offenkundigen Behinderungen (wie z. B. schwere Autismus-Störungen) haben es im Vergleich zu Tatjana und Timo in einer Hinsicht leicht: An sie wird nicht der Anspruch an Normalität gestellt.

Wie Tatjana und Timo geht es aber vielen Kindern: Unruhige Kinder, aggressive Kinder, ungeschickte Kinder. Kinder, die nicht schlafen wollen, die bei Kleinigkeiten zweifeln und Wutausbrüche bekommen oder weinen, die mit keinen anderen Kindern spielen, die nichts mit sich anzufangen wissen. Kinder, die in der Schule nicht stillsitzen können, die Schwierigkeiten mit dem Lesen, Schreiben, Rechnen haben. Bei stärkeren Ausprägungen gibt es dann manchmal eine an den Symptomen orientierte Diagnose wie «ADHS» oder «sozial-emotionale Störung», was eventuell das Kind entlastet, denn «es hat ja etwas». Die zugrundeliegenden Schwierigkeiten werden oft aber auch hier nicht identifiziert und verstanden.

Diagnostik, Verständnis, Interaktion: Rudolf Steiner sagt im Heilpädagogischen Kurs: «Es ist keine Frage der Moral, es ist eine Frage der Medizin!» Dieses Postulat nehmen sich die Mitarbeitenden im Bernard Lievegoed Institut auch für diese «anderen» Kinder zu Herzen, indem sie es zumindest so übersetzen: «Es gibt immer einen guten Grund für das Kind, sich so zu verhalten – und keine andere Möglichkeit!»

Dabei gehen sie von zwei Entwicklungssträngen aus:

1. Was liegt in der Anlage und Entwicklung der basalen Sinne vor, inwieweit hat also das Kind seinen Leib ergriffen und können seine Verhaltensweisen hierdurch erklärt werden?
2. Wie gestalten die Eltern die Interaktion mit dem Kind, wie feinfühlig, bindungsorientiert und annehmend? Und

inwiefern kann das Verhalten des Kindes auch hierdurch erklärt werden?

Es gibt immer einen guten Grund für das Kind, sich so zu verhalten.

Beide Entwicklungsstränge bedingen sich gegenseitig, bzw. interagieren miteinander: Je wärmer und feinfühlicher die Interaktion, desto besser entwickeln sich die basalen Sinne. Eltern, ErzieherInnen und LehrerInnen, die sich das abweichende Verhalten der Kinder nicht erklären können, neigen mit fortschreitendem Alter des Kindes dazu, dieses für sein Verhalten verantwortlich zu machen. Sie erklären dem Kind, warum es nicht hauen soll, tadeln es bei Wiederauftreten, loben es bei Ausbleiben, appellieren an die Einsicht, denken sich Konsequenzen oder gar Strafen aus. Die alltäglichen Interaktionen zuhause, im Kindergarten und in der Schule drehen sich zunehmend um das Verhalten des Kindes; was es empfindet und fühlt, gerät immer mehr in den Hintergrund. Gemeinsame Freude im Kontakt miteinander wird nur noch selten erlebt.

Beim Kind, das ja nicht anders kann, kommt an: «Ich bin falsch!»; «Wie es mir geht, spielt keine Rolle!»; «Ich bin unwichtig und wertlos!». Das Kind gerät immer mehr unter Druck. Ebenso seine Eltern: Sie zweifeln an sich selbst, bekommen negative Rückmeldungen von anderen Eltern, aus dem Kindergarten oder der Schule. So gerät die Entwicklung zunehmend in eine Negativschleife.

Mit einer dezidierten Diagnostik an den basalen Sinnen kann mit den Eltern in der Elternberatung herausgearbeitet werden, was die Schwierigkeiten hinter dem Verhalten des Kindes sind. Meist werden ErzieherInnen und LehrerInnen in diesen Prozess miteinbezogen. Die Erwachsenen bekommen ein Verständnis für die inneren Nöte, in die das Kind immer wieder gerät und können ihren Anspruch an dieses korrigieren. Neben alltagstauglichen Maßnahmen zur Nachreifung wird auch an der Interaktion gearbeitet. Wobei die TherapeutInnen insbesondere dazu anregen, die Gefühle des Kindes zu spiegeln und zu teilen, um wieder in Kontakt zu kommen und dem Kind Wertschätzung und Akzeptanz zu vermitteln.

Timo hat eine ausgeprägte Lebenssinnschwäche. Die Mutter von ihm hat in der Eltern-Kind-Spieltherapie gelernt,



Foto: Andie Weiland | gesellschaftsbilder.de

akzeptierend und feinfühlig auch auf seine negativen Gefühle einzugehen. Sie ist zunehmend in ein freudvolles, interaktives Spiel mit ihm gekommen und hat diese gemeinsame Freude dann auch in das gemeinsame Tun im Alltag, etwa beim Backen und Gärtnern, mitnehmen können. Zuhause arbeitete die Mutter zugleich an der Körperwahrnehmung von Timo, indem sie ihn z. B. regelmäßig abbürstete und in eine enge, schwere Decke wickelte. Timos Wutausbrüche wurden weniger, er konnte besser einschlafen, und die gesamte Atmosphäre zuhause entspannte sich. Seine Mutter und sein Vater werden weiter viel basale Sinnespflege betreiben, um die gute Entwicklung zu unterstützen.

Insbesondere die Eltern sind oft tief erleichtert, endlich eine Erklärung für das Verhalten ihres Kindes zu bekommen. Sie können mit diesem Verständnis ihr Kind wieder besser annehmen, was erfahrungsgemäß bereits einen großen Beitrag zur Verbesserung der Situation leistet. Zudem sind die Eltern froh, konkret etwas tun zu können, um das Kind in seiner Entwicklung zu unterstützen.

Entwicklung braucht Zeit – und Know-how: Im Anschluss an diese Beratungsprozesse kommt bei Eltern häufig die Frage auf, ob sie nicht schon eher hätten aufmerksam werden und sich Hilfe holen sollen. Denn dann hätten sie früher schon unterstützend eingreifen können und die Interaktion



und Beziehung wäre vielleicht nicht derart belastet worden. An dieser Stelle gilt es, aufkommende Schuldgefühle in Akzeptanz und Zuversicht zu verwandeln. Schuldgefühle oder jemand anderen schuldig zu sprechen, nützen im Einzelfall

Endlich eine Erklärung für das Verhalten ihres Kindes zu bekommen.

niemandem, auch dem Kind nicht. Zudem braucht Entwicklung Zeit. Und es gilt, individuelle Spielräume und -arten nicht zu pathologisieren, sondern Vertrauen in das Kind und seine Entwicklung zu haben. Wünschenswert wäre es, wenn konstitutionelle Einseitigkeiten in den basalen Sinnen oder deren unzureichende Ausreifung sowie belastete, negative Interaktionsmuster von Fachleuten rund um Kinder und Familien und Sozialtherapie besser erkannt und förderlich begleitet werden würden. Deshalb gibt es am Bernard Lievegoed Institut die Weiterbildung «Integrative Diagnostik», in der PädagogInnen, SozialtherapeutInnen und andere Berufsgruppen, die mit Kindern arbeiten, sich die Grundlagen hierfür aneignen können. Daran anschließend kann

dann der Aufbaukurs «Integrative Diagnostik II» mit den Schwerpunkten Heilpädagogik – Trauma – Psychiatrische Störungen absolviert werden.

Meistens haben Mütter ein gutes Gespür dafür, dass etwas «nicht stimmt». Vielleicht sollten sie dieses Gefühl ernster nehmen, auch wenn der Kinderarzt versucht, sie zu beruhigen. Zum Abschluss seien hier ein paar häufige Auffälligkeiten genannt, die am Anfang der Entwicklung vielleicht unbedeutend wirken, teilweise nicht einmal als schwierig empfunden werden, sich aber durchaus zu schwerwiegenden Problematiken mit viel Leid auswachsen können:

- Wochenbettdepression der Mutter
- Viel Schreien/wenig Schlafen («Regulationsschwierigkeiten»/«Schreibaby») oder zu viel Schlafen/sich gar nicht melden
- Asymmetrien in der Körperhaltung/platter Hinterkopf/Überstreckung
- Krabbeln/Hochziehen vor dem 8. Monat/nach dem 9. Monat, gar kein Krabbeln, ungewöhnliche Bewegungsmuster wie Po-Rutschen, Bärengang, auf Knien laufen
- Kein Brabbeln als Baby
- Vermeidung von Körper- und/oder Blickkontakt, kein Anlächeln/ Zurücklächeln
- Verzögerte Sprachentwicklung
- Auffälliges Spiel- und Kontaktverhalten
- Sensorische Über- und Unterempfindlichkeiten

Auch immer ein Grund, sich Hilfe zu holen, sind eine belastete Interaktion (Stress, Schimpfen etc.) oder Gewalt gegenüber dem Kind.

Nicht immer trägt eine Diagnose zu einem besseren Verständnis seitens der Eltern bei, wie sich aus der Aussage von Tatjana heraushören lässt. Tatjana ist nun erwachsen und kann die Erfahrung, auf Mitgefühl, Verständnis und Akzeptanz zu stoßen, in der Beratung ein wenig nachholen. Und vielleicht sich selbst dadurch besser verstehen und annehmen und damit auch mehr herausfinden, was ihr entspricht. ☺



Annette Willand

Diplom-Psychologin und Heilpraktikerin Psychotherapie, Bernard Lievegoed Institut, Hamburg. Entwicklungsdiagnostik und -beratung für Babys, Klein- u. Kindergartenkinder, Kindertherapie, Psychologische Diagnostik und Seminartätigkeit.



Barbara

Von Ingeborg Woitsch

Die erzählerische Miniatur folgt Barbara und einem Stadtpaziergang, der plötzlich, gerade durch Barbaras Geh-Beeinträchtigung, sehr aufschlussreich wird.

Von Barbara habe ich schon viel gelernt. Und vor einigen Monaten hat sie mir beiläufig auf einem Stadtpaziergang beigebracht, wie beweglich Einschränkungen machen.

Ich begegne Barbara von Zeit zu Zeit auf Veranstaltungen und Tagungen. Immer geht von ihr gute Laune aus. Ja, nicht nur gute Laune, sie strahlt Aufmunterung aus, Aufbruchslust und Zuversicht. Und Barbara kann auf überraschende Weise Gegensätze in sich vereinen. Zum Beispiel wirkt sie in ihrer Erscheinung rundlich-sportlich. Ihr Gang lässt sich als beweglich-unsicher beschreiben. Und wollte ich ihre innere Haltung in Worte fassen, käme sie mir jugendlich-weise vor. Barbara hat Lebensmaximen und sie lässt ihr Umfeld daran gerne teilhaben. Es sind Maximen, nach denen sie ihr Handeln ausrichtet. Zum Beispiel hält sie viel vom Sozial-Sein! Sie kümmert sich um die Anliegen ihrer Nächsten. Aber Barbara sitzt auch der Schalk im Nacken, und so haben wir schon oft gelacht.

Wenn es um Geduld und Langsamkeit geht, denke ich an einen Workshop von Bildungsangebote MitMenschen, an dem Barbara teilnahm. Sie ist bei Bildungsangebote MitMenschen aktive Selbstvertreterin! Teilnehmen ist im Grunde nicht das richtige Wort. Ganz-dabei-sein würde es besser treffen. Sie war also ganz dabei, als es darum ging, wie man selbstbewusst Arbeitsgruppen leiten kann. Sie saß in den Arbeitsrunden vorne auf der Stuhlkante, ein bisschen unruhig, immer bereit aufzuspringen und etwas in Angriff zu nehmen. Nicht selten hat sie bei Fragen oder Anregungen einen Geistesblitz, den sie mit Begeisterung registriert und den anderen mitteilt. Der Sitzplatz ist ein guter Ort, um etwas zu erarbeiten. Unwegsamer wird die Welt, wenn Barbara sich von ihrem Platz erhebt und aufsteht. Es fällt ihr schwer, sicher zu gehen, sie schwankt und es wirkt mühsam, es voranzuschaffen.

Gehen als Wagnis, insbesondere, wenn es sich um einen Stadtpaziergang am Abend eines Workshoptages handelt. Natürlich ist Barbara dabei. Wenn auch als Letzte der Stadtpaziergangsgruppe folgend. Als Begleiterin neben

ihr, kam mir das Unterfangen Stadtpaziergang für Barbara abenteuerlich vor: Das unebene Pflaster, der unsichere Gang, die weite Strecke? Aber Barbara selbst jubilierte. Sie freute sich alle 20 Meter darüber, dass sie nicht fiel!

Eine Ampel, eine Bordsteinkante und weiter ging es – immer den anderen, die vorne schlenderten, hinterher. Manchmal, bei Unebenheiten und einem Stolpern, stockte mir der Atem. Aber Barbara schwankte sich durch die Stadt, begeistert von dem, was es hier zu sehen gab und ihr innerer Triumph war, dass sie nicht fiel!

Und dann für mich der Höhepunkt des Marsches: Plötzlich ging es ohne Geländer einige Stufen hinab. Ich bot meinen Arm als Unterstützung an. Das allerdings war für Barbara keine Lösung. Sie begutachtete die Lage. Hier die Treppen ohne Geländer, vorne die Gruppe. Hier der Arm zum Festhalten. Nein! Dann entdeckte sie seitlich einen flacheren Abgang ohne Treppen, der auch hinunterführte und für sie machbar schien. Gewahr dieser Möglichkeit, rief sie laut aus: «Ich entwickle etwas!» –

Sie pendelte auf diese Wegalternative mit ihrem erläuternden «Ich entwickle etwas!» zu und demonstrierte freudig, wie sie nun, die Treppen umgehend, nach unten gelangte. Ohne Hilfe! Selbst gesucht und gefunden!

Natürlich dauerte das Ganze etwas, die anderen waren schon einiges weiter, aber viel wichtiger war dieses: «Ich entwickle etwas!» Und angesichts der Szene, begleitet mit diesen Worten, begriff auch ich, was Entwicklung eigentlich ist: Eben ein ganz kreatives, abenteuerliches, mutiges Tun, das dahinführt, seinen eigenen Weg zu finden! 🌈



Ingeborg Woitsch

Redaktion PUNKT UND KREIS.
Anthropoi Selbsthilfe. Projektleitung der
mittelpunkt-Schreibwerkstätten.

Unerwartetes

Silke Kirch | **Ein Forschungsband zur Eurythmie in der Erwachsenenbildung:** Eurythmie in der Erwachsenenbildung – ein weites Feld, das bislang eher selten Gegenstand ausführlicher Reflexion wurde. Das ändert sich mit dem Band «Spielraum für Unerwartetes» (Praxis Kunst und Dialog), herausgegeben von Prof. Andrea Heidekorn (Alanus Hochschule) und Sonja Zausch (Leitung der Konferenz für Heilpädagogik und Sozialtherapie am Goetheanum in Dornach).

Spielraum für Unerwartetes – das ist die Entdeckung des Möglichen inmitten des Gegebenen. Ein Spielraum, der die Grenzen des Wirklichen verwandeln kann: Als vertraute, durchlässige, bestätigende und erweiterbare Grenzen. Vier AutorInnen haben den Spielraum in ihren sehr verschiedenen Arbeitsfeldern erforscht – in der Toneurythmie (Gia van den Akker), in der Arbeit mit Menschen mit Assistenzbedarf (Sonja Zausch), in der betrieblichen Arbeit, der Prozessentwicklung, dem Krisen- und Konfliktmanagement (Gudrun Haller) sowie als Seminarangebot für StudentInnen bewegungsferner Studiengänge und als Beitrag innerhalb akademischer Konferenzen und Symposien (Hans Wagenmann). Einführende Beiträge loten den gemeinsamen Spielraum der verschiedenen Bereiche aus. Das reicht von einer Reflexion über allgemeine Ansätze der Erwachsenenbildung über Didaktik und Methodik der Eurythmie in der Erwachsenenbildung, bis hin zur Verortung in dem aktuellen akademischen Forschungsstand. Ein umfassendes Kompendium von Übungen rundet den Band ab.

Spielraum lassen, Zeit für Entwicklung geben, Schöpferkräfte wecken: Der Bewegungssinn basiert auf unseren allerfrühesten Erfahrungen, er ist Gelerntes, das kein Bewusstsein braucht. An dieses Reservoir kann Eurythmie anschließen: Sie schafft Raum für erkenntnisbildende Prozesse, die auf unseren frühesten Selbst- und Welterfahrungen aufbauen können und schenkt uns die Erfahrung, dass alles Gewordene im Werden wurzelt: Wir sind Bewegung und bilden uns stetig neu. •

Heidekorn, Andrea / Zausch, Sonja (Hrsg.): Spielraum für Unerwartetes. Eurythmie in der Erwachsenenbildung; 184 Seiten, ISBN 978-3-943618-06-8, EUR 22,00; Verlag Kunst*Praxis – Kunst im Dialog (Bald im Deutschen Buchhandel erhältlich. Zu beziehen über das Fachgebiet Eurythmie, per E-Mail: eurythmieveranstaltungen@alanus.edu)



Impressum

Herausgeber:



Anthropoi
Bundesverband
anthroposophisches Sozialwesen e.V.

Schloßstraße 9 | 61209 Echzell-Bingenheim
www.anthropoi.de | bundesverband@anthropoi.de

in Kooperation mit:



Anthropoi Selbsthilfe
Bundesvereinigung Selbsthilfe
im anthroposophischen Sozialwesen e.V.

Argentinische Allee 25 | 14163 Berlin
www.anthropoi.de | info@anthropoi-selbsthilfe.de

Redaktion: Jens Borgmann (V.i.S.d.P.), Volker Hauburger, Alfred Leuthold, Daniela Steinel (Leitung), Holger Wilms, Ingeborg Woitsch; Redaktionsassistentz: Petrus Appel, Claudia Christ
Jeder Beitrag gibt die Meinung des Autors wieder; eine Übereinstimmung mit der Meinung der Redaktion kann aus seiner Veröffentlichung nicht abgeleitet werden. Titel und Bildunterschriften verantwortet die Redaktion, sinnwählende Kürzungen vorbehalten. Beiträge ohne Autorenhinweis sind aus der Redaktion. Der Inhalt ist urheberrechtlich geschützt, Nachdruck und elektronische Verwendung außerhalb der zulässigen Ausnahmen nur mit Genehmigung des Herausgebers.

Anschrift: Redaktion PUNKT UND KREIS, Schloßstraße 9, 61209 Echzell-Bingenheim, T. 0 60 35|8 11 90, F. 0 60 35|8 12 17 | redaktion@anthropoi.de

Teilredaktion Selbsthilfe: Redaktion PUNKT UND KREIS, Bundesvereinigung Selbsthilfe im anthroposophischen Sozialwesen e.V., Argentinische Allee 25, 14163 Berlin, T. 030|80 10 85 18 | redaktion@anthropoi-selbsthilfe.de

Verlag: Verlag Freies Geistesleben, Landhausstraße 82, 70190 Stuttgart, T. 07 11|2 85 32 00 | info@geistesleben.com

Herstellung: Bianca Bonfert

Druck: Offizin Scheufele, Stuttgart

Anzeigenservice: Verlag Freies Geistesleben,

T. 07 11|2 85 32 34, F. 07 11|2 85 32 11 | woltmann@geistesleben.com

Beilagen: Gesamtauflage: Perspektive Russland, Aboauflage: Waldorfschule, Aboauflage Selbsthilfe: Informiert!

Titelfoto: Charlotte Fischer | Burghalde

Zitat U4: Fjodor Michailowitsch Dostojewski: *Das Gut Stepantschikowo und seine Bewohner* – Vollständige deutsche Ausgabe unter: Google Books | © e-artnow 2014

Auflage: 20.000 Exemplare

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Redaktionsschluss: Heft Nr. 51: 20. Januar 2018

Anzeigenschluss: Heft Nr. 51: 1. Februar 2018

Preise: Einzelversand 4,- Euro, Gruppenverteilung 2,- Euro.

Die Kosten der Zeitschrift werden durch die Beiträge der Mitgliedsorganisationen getragen.

Vertrieb: Neben einer Vielzahl von Multiplikatoren, Geschäftspartnern und Verantwortlichen aus dem öffentlichen Raum erhalten Angehörige und Mitarbeiter von über 234 Einrichtungen und Mitgliedsorganisationen des Bundesverbandes PUNKT UND KREIS: Heilpädagogische Schulen, LebensOrte und Werkstätten für Menschen mit Behinderungen, heilpädagogische und sozialpsychiatrische Wohn- und Therapieanbieter, Frühförderstellen und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

Bezug: Über die Redaktionen.

Sie möchten das Projekt PUNKT UND KREIS unterstützen?

Spendenkonto: GLS Bank IBAN: DE08430609670012703600

BIC: GENODEM1GLS, Stichwort: PUNKT UND KREIS.

Freiwilligendienst als Bildungsjahr

Von Christoph Herrmann

Weiterlernen nach dem Schulabschluss? Eigentlich möchte man doch nach der Schule etwas ganz Anderes: Neues Erleben, sich ausprobieren und erproben und ja, vielleicht auch für eine gewisse Zeit einmal ins Ausland. Dies alles können junge Menschen im Rahmen eines Freiwilligendienstes bei den Freunden der Erziehungskunst Rudolf Steiners erleben. Während dieser Zeit werden sie eng durch die Freunde der Erziehungskunst begleitet: Sie besuchen pädagogische Seminare und werden auch vor Ort gecoacht.

«Elf aufregende Monate an der Little Yarra Steiner School in Yarra Junction liegen hinter mir – mit vielen Höhen und natürlich auch Tiefen. Rückblickend auf diese Zeit kann ich auf jeden Fall sagen: Dieses Jahr hat mir so viel gebracht! Ich habe unglaublich viele spannende Erfahrungen gesammelt, viele nette Menschen kennengelernt, sehr viel über die Waldorfpädagogik, Anthroposophie sowie unterschiedliche Lebensweisen erfahren und zahlreiche praktische und soziale Kenntnisse mitgenommen. Ich bin über mich hinausgewachsen, konnte meine Persönlichkeit festigen, selbstbewusster werden und habe mich sicherlich nach all den Erlebnissen in gewisser Weise verändert», schreibt Anna Siegert im Abschlussbericht nach ihrem Freiwilligendienst in Australien.

Freiwilligendienste, ob im Inland als Freiwilliges Soziales Jahr (FSJ) oder Bundesfreiwilligendienst (BFD) oder im Ausland als Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD) oder weltwärts-Freiwilligendienst sind als Bildungsdienste angelegt und können so auch als Weiterführung der schulischen Ausbildung betrachtet werden. Hier werden Fächer praxisbezogen «unterrichtet», die auf keinem Lehrplan stehen. Junge Menschen treten einen Freiwilligendienst in der Regel zwar mit der Motivation an, durch ihr bürgerschaftliches Engagement in sozialen Bereichen zu helfen, durch die von ihnen übernommene Aufgabe und die damit in Verbindung stehenden neuen Herausforderungen an die Persönlichkeit und ganz besonders durch die strukturierte pädagogische Begleitung durch die Freunde der Erziehungskunst als Trägerorganisation werden aber auch Impulse gesetzt, die für die Reife und Entwicklung junger Erwachsener ein großer Gewinn sein können.

In der Seminararbeit wird der Alltag reflektiert und die pä-

dagogische Arbeit behandelt. U. a. gehören dazu Themen wie die eigene Biografie und Persönlichkeitsentwicklung. I.d.R. sind das 25 Seminartage, die meist in Wochenblöcken mit unterschiedlichen Themenfeldern organisiert sind. Die pädagogische Begleitung der Freunde der Erziehungskunst wird von den Einrichtungen mitgetragen und vor Ort im Alltag durch deren MitarbeiterInnen unterstützt. Wie z. B. in der Dorfgemeinschaft Tennental – einer Lebens- und Arbeitsgemeinschaft bei Stuttgart. Dort wird die Begleitung der Freiwilligen in dieser so wichtigen Lebensphase als verantwortungsvolle Aufgabe betrachtet, der sie mit zwei Stunden Betreuung und Coaching pro Woche begegnen. «Hier bekommen die Freiwilligen ein Feedback und haben die Möglichkeit, eigene Gedanken, Kritikpunkte und Ideen einzubringen», sagt Holger Wilms, der Leiter der Dorfgemeinschaft. Den unverstellten Blick der jungen Menschen empfindet Wilms als Schatz, den man wertschätzen sollte. «Der Dialog und die beidseitige Offenheit, auch da, wo sich Werte und Vorstellungen nur schwer vereinbaren lassen, sind unabdingbar.» Den Freiwilligen rät er: «Seid authentisch und klar. Nehmt Euch selbst wahr und wichtig.» So bietet sich in Tennental ein wunderbarer Rahmen zur Selbstverwirklichung und -orientierung.

Man kann also guten Gewissens einen Freiwilligendienst als Möglichkeit betrachten, mehr Rüst- und Handwerkszeug für das weitere Leben zu erhalten und darin eine sinnvolle Weiterführung des Bildungsweges nach dem Schulabschluss sehen. Erst nach einem Freiwilligendienst ein Studium oder eine Ausbildung zu beginnen, ist schon lange kein Makel mehr im Lebenslauf. Ganz im Gegenteil! 

www.freunde-waldorf.de/freiwilligendienste/

Themen & Termine 2018

20. Januar 2018

Ich-Entwicklung in der Geistesgeschichte

Seminar für professionelle Soziale Arbeit

Ort: Fachstelle Maßstab Mensch, Horstedt

Informationen: www.umkreis.org

25. – 27. Januar 2018

Gesundheit in der Bewegung, Eurythmie in Erziehungshilfe, Förderschule, Heilpädagogik und Erwachsenenarbeit

Eurythmiefachtagung 2018

Ort: Akademie für Waldorfpädagogik, Mannheim

Informationen: www.akademie-waldorf.de

14. – 15. Februar 2018

Anthroposophie JETZT!

Neue Zugänge zum Heilpädagogischen Kurs

Fortbildung

Ort: Niels-Stensen-Haus, Lilienthal-Worphausen

Informationen: www.leben-arbeiten.de

23. – 24. Februar 2018

Autismus-Spektrum-Störungen

23. Fachtagung zur anthroposophischen Kinder- und

Jugendpsychiatrie und –psychotherapie

Ort: Blote Vogel Schule, Witten

Informationen: www.prokid-herdecke.de

28. Februar – 18. Mai 2018

Die Kunst zu führen –

Teamleitung in sozialen Einrichtungen und Schulen

Kurs für Führungskräfte in sozialen Einrichtungen

Ort: Niels-Stensen-Haus, Lilienthal-Worphausen

Informationen: www.kunst-zu-fuehren.de

19. März – 20. September 2018

Wander-Akademie

Schulung für Werkstatträtre in 3 Blöcken

Ort: Verschiedene

Informationen: www.anthropoi.de

19. – 21. April 2018

Selbstbewusst leben, aber wie?

8. Inklusive Fachtagung von Bildungsangebote MitMenschen

Ort: Jugendherberge Mannheim, Mannheim

Informationen: www.anthropoi.de

14. – 16. Juni 2018

Mitwirken. Erforschen, lernen, leben.

Anthropoi Jahrestagung 2018

Ort: Dorfgemeinschaft Tennental, Deckenpfronn

Informationen: www.anthropoi.de

29. August 2018 – 20. Januar 2020

Vom Risiko zur Resilienz. Kurs Nord

Weiterbildung zum Umgang mit psychischen Erkrankungen bei

Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Doppeldiagnose

Ort: Seminar für Sozialtherapie, Lilienthal-Worphausen

Informationen: www.anthropoi.de

Weitere Termine unter: www.anthropoi.de

FREIWILLIGEN- DIENSTE

in Deutschland und weltweit

Freunde der
Erziehungskunst
Rudolf Steiners

Das Leben hat viel zu bieten – du auch!

www.freunde-waldorf.de



Praxis Beziehungs-Weisen
wünscht Frohe Weihnachten

und ein gutes Neues Jahr
Vielleicht sehen wir uns in einem Seminar

kiek mol in ... www.beziehungs-weisen.de

Ausbildung zum/zur

Jugend- und Heimerzieher/in

mit anthroposophischer Orientierung mit staatlicher Anerkennung.

Die dreijährige Fachschulausbildung wird praxisintegriert durchgeführt:

- Neun bis zehn einwöchige Blockwochen pro Ausbildungsjahr für den fach-theoretischen und künstlerischen Unterricht.
- Praktische Tätigkeit in einer Einrichtung der Kinder- und Jugendhilfe (Vollzeit).

Weiterhin bieten wir die Möglichkeit einer Schulfremdenprüfung für Berufserfahrene:

- Voraussetzung: Mittlerer Bildungsabschluss
- Mindestens vier Jahre Berufserfahrung im Bereich Kinder- und Jugendhilfe unter fachlicher Anleitung.
- Teilnahme an einem Vorbereitungskurs (9 Module innerhalb eines Jahres).

Anfragen und Bewerbungen bitte an:

Seminar am Michaelshof | Fabrikstr. 9 | 73230 Kirchheim / Teck

Tel. 07021-481166 | Fax 07021-481366

E-Mail: seminar@mh-zh.de | www.mh-zh.de/Seminar





Förderpreis der Stiftung Lauenstein 2018

Gelungene Kommunikation



*Gedanken merken, Ideen merken,
Aufgaben merken ...*

*und dann anderen Menschen erzählen.
Das ist keine leichte Sache.*

*Seitdem ich eine **Posttasche** mit Zettel
und Stift habe, ist mein Kopf wieder
frei, und meine Begleiter können mich
besser verstehen.*

Bewerben können sich bundesweit anthroposophische Einrichtungen, Schulen oder Vereine mit ihrem Kommunikationsprojekt von, für und mit Menschen mit Assistenzbedarf. Voraussetzung ist, dass das Projekt bereits besteht bzw. die konkrete Maßnahme läuft. Die Projekte sollen den Zeitgeist erfassen und visionär in die Zukunft weisen.

Die Beschreibung des Projektes soll auf nicht mehr als 2 DIN A4-Seiten dargestellt werden. Die möglichst anschauliche Beschreibung und insbesondere die Zuhilfenahme von Fotos etc. erleichtert es der Jury, sich ein treffendes Bild des Projektes zu machen. Zur Erleichterung der technischen Abwicklung kann die Einsendung der Bewerbungsunterlagen nur auf elektronischem Weg erfolgen an: verwaltung@stiftung-lauenstein.de

Das Preisgeld beträgt 3.000 € für den ersten, 2.000 € für den zweiten und 1.000 € für den dritten Platz.

Die Preisübergabe findet während der gemeinsamen Jahrestagung von Anthropoi Bundesverband und Anthropoi Selbsthilfe am 15. Juni 2018 in der Dorfgemeinschaft Tennental statt.

Einsendeschluss ist der 28.02.2018

www.stiftung-lauenstein.de

Zukunft gestalten, Gemeinschaft leben.



Wir suchen eine/n

Hausverantwortliche/n für unser Pflegehaus

Gemeinsam leben und arbeiten – diesen Leitsatz verwirklicht die Gemeinschaft Altenschlirf seit über 30 Jahren. An drei Standorten im idyllischen Vogelsberg wohnen und arbeiten rund 340 Menschen mit und ohne Hilfebedarf in unterschiedlichen Wohnformen und insgesamt 13 Werkstätten. Der Generationswechsel, der viele Lebensgemeinschaften vor große Herausforderungen stellt, wird hier aktiv und erfolgreich gestaltet: Viele verantwortliche Positionen wurden bereits von jüngeren Menschen übernommen, die sich bewusst für die Lebendigkeit und Vielfalt der Gemeinschaft Altenschlirf entschieden haben.

Um den Bedürfnissen der älter werdenden Bewohnerinnen und Bewohnern gerecht zu werden, planen wir aktuell ein barrierefreies Haus für den letzten Lebensabschnitt. Durch die Verbindung von Wohnen und Arbeiten unter einem Dach wird es Gemeinschaftsleben auch im Alter ermöglichen. Zum Konzept gehören auch eine Tagesstruktur-Werkstatt sowie eine Hausverantwortlichen-Wohnung im gleichen Haus.

Der Bau des Magda-Hummel-Hauses soll 2018 beginnen, die Eröffnung 2019 sein. Schon jetzt suchen wir einen Menschen, der die sozialtherapeutische Verantwortung für dieses zukunftsweisende Projekt übernehmen und es bereits in der Entstehungsphase verantwortlich begleiten und aufbauen möchte. Für einen späteren Zeitpunkt werden außerdem sozialtherapeutische Fachkräfte sowie Pflegefachkräfte gesucht, die in diesem besonderen Wohnprojekt mitarbeiten möchten.

Wir freuen uns mit Ihnen ins Gespräch zu kommen! Bitte wenden Sie sich an:
Tobias Raedler/traedler@gemeinschaft-altenschlirf.de



www.gemeinschaft-altenschlirf.de



Kerzen und Seifen selber machen

Beste Rohmaterialien, Gerätschaften und Zubehör für Hobby, Schulen, Kirchen und Werkstätten.

EXAGON, Industriepark 202,
DE-78244 Gottmadingen,
exagon@t-online.de

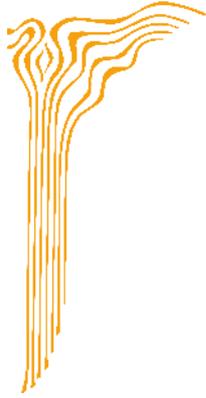
EMIL MOLT Akademie

Waldorfpädagogische staatlich anerkannte Ausbildungen im Bereich Gesundheit und Soziales mit hohem Praxisanteil zum

- **Sozialassistenten/in**, zweijährig
zum anthroposophisch orientierten
- **Heilerziehungspfleger/in**, dreijährig
- **Allgemeine Fachhochschulreife**
im Bereich Sozialpädagogik, ein- oder zweijährig



Weitere Informationen zu unserem Ausbildungsangebot:
Emil Molt Akademie · Kuhlighshofstraße 4 · 12165 Berlin
Telefon 030-29045561 · www.emil-molt-akademie.de



Chirophonetik

Therapie durch Sprache und Berührung

Entwicklung fördern
Sprache anbahnen
Aufmerksamkeit stärken

Die Chirophonetik ist eine Therapie, bei der Sprache durch die Verbindung mit Körperberührung intensiv erlebt wird. Sie impulsiert das Sprechen und stärkt die Selbstwahrnehmung.

Für Therapeuten, Heilpädagogen und Pädagogen bietet die Schule für Chirophonetik eine berufsbegleitende Zusatzausbildung in dieser Therapieform an.

Nächster Ausbildungsbeginn
April 2018 (Orientierungswochenende),
Juli 2018

Information und Anmeldung
Telefon 07144 – 38238
leiser@chirophonetik.org
lamprecht@chirophonetik.org
www.chirophonetik.de

Wir suchen Mitarbeiter/innen im Wohnbereich

Wir bieten einen interessanten und abwechslungsreichen Arbeitsplatz in familienähnlich gestalteten Wohngruppen. Gesucht werden Menschen, die eine heilpädagogische, alten- oder krankpflegebezogene oder erzieherische Ausbildung vorweisen können, um den Alltag behinderter Erwachsener zu begleiten.

Kenntnisse zum anthroposophischen Menschenbild und der anthroposophischen Sozialtherapie oder die Bereitschaft, sich diese anzueignen, sind gern gesehen.

Die betreuten Menschen und die Mitarbeiter freuen sich auf die Zusammenarbeit mit Menschen, die an unserer Gemeinschaft interessiert sind und mit uns leben, arbeiten und feiern wollen!

Ihre Bewerbung richten Sie bitte an:

Helga Jacobeit Stiftung
Lebensgemeinschaft Wickersdorf
Wickersdorf 1
07422 Saalfelder Höhe

Tel.: 036736/3300 (Herr Wolf / Frau Imke Munzert)

oder per E-Mail an

wohnbereichsleitung@
lebensgemeinschaft-wickersdorf.com



eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft
für Menschen mit besonderem Assistenzbedarf

Weitere Informationen und
aktuelle Stellenausschreibungen
finden Sie auf unserer Homepage:
www.hermansberg.de

Camphill Dorfgemeinschaft Hermansberg • 88633 Heiligenberg

**Leben und arbeiten in der Lüneburger Heide:
Dort wo andere Urlaub machen!**

Heilerziehungspfleger/in • Sozialtherapeut/in gesucht.

Besuchen Sie unsere Webseite unter
www.birkenhof-neetze.de
oder rufen Sie uns an: 058 50/97 2570

Wir freuen uns auf Sie!

Lebensgemeinschaft Birkenhof e.V., 21398 Neu Neetze

Lebensgemeinschaft Birkenhof e.V.

mit Werkstätten Birkenhof
Werkstatt für behinderte Menschen anerkannt nach § 142 SGB IX



Integrative Ostseetörns 2018

Jedes Jahr von Mai bis Oktober führt Mignon Segelschiffahrt e. V. Törns auf dem Traditionsschiff Fortuna durch. Mitreisen können Menschen mit und ohne Behinderung (ab 12 Jahre) – einzeln, als Gruppe oder als Klassenfahrt. Eine erfahrene Crew vermittelt die nötigen seemännischen Kenntnisse, sodass jeder Einzelne an Bord mit anpacken kann.

Bei Interesse wenden Sie sich bitte an **Edo Specht**,
Telefon (040) 82 27 42-11, oder schauen Sie im Internet
unter www.mignon-segelschiffahrt.de und
www.haus-mignon.de

KLEINANZEIGEN

Natürlich suchtfrei!

Zucker-, Raucher-, Alkoholentwöhnung
mit der Weiss-Methode. In Deutschland, Österreich
und der Schweiz.

Erfahrungsberichte und weitere Infos unter
www.weiss-institut.de

www.anthropoi.de

www.geistesleben.de

Die Dorfgemeinschaft Tennental ist eine anthroposophische Lebens- und Arbeitsgemeinschaft für Menschen mit und ohne Behinderung. Außerdem gehören einige dezentrale Wohnangebote im vollstationären sowie im ambulant betreuten Bereich zu den Tennentaler Gemeinschaften. Die Qualität des Lebens und Arbeitens im Tennental entsteht durch die Menschen, die sich mit Ihrer ganzen Persönlichkeit in unsere weltoffene Gemeinschaft einbringen, entfalten und so das Dorfleben gestalten.

Wir suchen in Vollzeit und Teilzeit Heilerziehungspfleger (m/w) oder andere Fachkräfte mit staatl. Anerkennung.

Ihre Aufgaben:

- Begleitung, Förderung, Unterstützung und erforderliche Pflege der Menschen mit Assistenzbedarf in ihren individuellen und sozialen Bedürfnissen.
- Planung und Organisation des Alltags in Teamarbeit.
- Ansprechpartner für Fachdienste und Angehörige / gesetzliche Vertreter.
- Erstellung, Fortschreibung und Kontrolle von Klienten Dokumentationen.
- Praxisanleitung von Auszubildenden.

Ihr Profil:

- Abgeschlossene, staatlich anerkannte Ausbildung.
- Sie sind kommunikativ und arbeiten gerne im Team.
- Sie besitzen ein hohes Maß an Selbstständigkeit und sozialer Kompetenz.
- Sie sind flexibel, engagiert und besitzen Einfühlungsvermögen für die Belange von Menschen mit Assistenzbedarf.
- Sie sind in der Lage mit sich ändernden Rahmenbedingungen und Zielsetzungen umzugehen.

Wir bieten:

- Eine interessante und sinnstiftende Tätigkeit.
- Eine lebendige Kollegiumsarbeit.
- Angemessene Vergütung.
- Teamsupervision.
- Bei Bedarf und Verfügbarkeit kann eine Dienstwohnung vor Ort gestellt werden.



DORFGEMEINSCHAFT
tenntental

Ihre Bewerbung senden Sie bitte per Post oder E-Mail (max. 3MB) an: Alexandra Paulus
lta-Wegman-Str. 1 • 75392 Deckenpfronn
alexandra.paulus@tenntental.de • www.tenntental.de

Camphill Dorfgemeinschaft Sellen e. V.

Wir, die Camphill Dorfgemeinschaft Sellen e. V., sind eine Einrichtung der Camphill-Bewegung in Deutschland. Hier leben und arbeiten 70 Menschen mit Assistenzbedarf. Grundlage der Betreuung ist die Verbundenheit mit der Anthroposophie Rudolf Steiners in Verknüpfung mit den heilpädagogischen und sozialtherapeutischen Impulsen des Arztes Karl König.

Wir suchen Sie in Vollzeit für die Heimleitung – Wohnen

Ihre Aufgaben:

- Gesamtverantwortung für die Bereiche stationäres und betreutes Wohnen
- Konzeptionelle Weiterentwicklung des Bereichs Wohnen
- Entwicklung von Formen der Teilhabe für assistenzbedürftige Menschen
- Beziehungsorientierte, wertschätzende und intensive Zusammenarbeit mit den Angehörigen, gesetzlichen Vertretern, Behörden und Institutionen
- Planen und Strukturieren des Personalbedarfs (z. B. Personalakquise, Schulungen usw.)

Ihr Profil:

- Sie verfügen idealerweise über Führungserfahrung als Einrichtungsleitung oder Stellvertretung
- Sie sind selbst Netzwerker/in und besitzen die Fähigkeit, Netzwerke aufzubauen
- Gute Kenntnisse der Sozialgesetzbücher und neuer Gesetzesvorhaben
- Sie besitzen eine hohe Empathie gegenüber Menschen mit schwerst-mehrfach Behinderung
- Eine selbstständige und strukturierte Arbeitsweise ist für Sie selbstverständlich
- Ihr Erscheinungsbild ist sicher, überzeugend und kompetent
- Betriebswirtschaftliche Kenntnisse
- Sie haben Interesse für das anthroposophisch orientierte Konzept der Einrichtung

Ihre Perspektive:

- Selbstständiges Arbeiten und ein hohes Maß an Eigenverantwortung
- Ein Team, das sich in allen Anforderungen des Alltags mit unseren Bewohnern gegenseitig unterstützt
- Tarifliche Vergütung inkl. betrieblicher Altersversorgung
- Fort- und Weiterbildungen durch Teilnahme an arbeitgeberfinanzierten Zusatzangeboten

Fühlen Sie sich angesprochen?

Dann rufen Sie uns an oder reichen Ihre Bewerbungsunterlagen direkt online ein. Ihre Fragen beantworten wir gerne.

Camphill Dorfgemeinschaft Sellen e. V.
Herr Bastian Kratz
Sellen 101, 48565 Steinfurt



Telefon: 02551 | 9 36 60
E-Mail: bewerbung@camphill-steynfurt.de

Burghalde





Die Burghalde ist eine Lebens- und Arbeitsgemeinschaft, die bis zu 64 Kinder im Schulalter mit unterschiedlichsten Behinderungen -auf Grundlage der anthroposophischen Heilpädagogik- vollstationär betreut und beschult.

Wir suchen **Wohngruppenbetreuer/innen** ab sofort
mit einer abgeschlossenen Ausbildung (Erzieher, Jugend- und Heimerzieher, Heilerziehungspfleger)
oder vergleichbares Studium

einen Klassenlehrer / eine Klassenlehrerin ab dem Schuljahr 2018/2019
für unserer Förderschule am Heim (SBBZ mit Schwerpunkten G und L)
mit einer heilpädagogischen/sonderpädagogischen Qualifikation oder der Bereitschaft, diese berufsbegleitend zu erwerben

Wir bieten:

- eine intensive, familienähnliche Betreuungssituation in den Wohngruppen und Klassen
- eine ruhige, ländliche Lebenssituation inmitten des wunderschönen Nord-Schwarzwaldes
- vielfältige Möglichkeiten der Mitgestaltung im Kollegium

Ihre Bewerbungsunterlagen senden Sie bitte per E-Mail an bewerbung@burghalde.de,
z. Hd. Frau Lena Deimling; Burghalde e.V., Burghaldenweg 61, 75378 Bad Liebenzell
www.burghalde.de

Anthroposophische Bildung im Sozialwesen


Jetzt schon für
Herbst 2018
bewerben!

Neues Angebot: gFAB
Weiterbildung zur „geprüften Fachkraft zur Arbeits- und Berufsförderung in Werkstätten für behinderte Menschen“

Ausbildung zur/zum staatlich anerkannten
HeilerziehungspflegerIn
1. Dreijährige praxisintegrierte Fachschulausbildung (oder)
2. Schulfremdenprüfung

ArbeitserzieherIn
Dreijährige praxisintegrierte Fachschulausbildung

Karl-Schubert-Seminar: info-kss@ksg-ev.eu
Schulstraße 22, 72649 Wolfschlügen, Tel. 07022-602810

Träger: Karl-Schubert-Gemeinschaft e.V. – Weitere Informationen und Angebote finden Sie unter www.akademie-anthroposozial.de

Weiterbildung zur/zum staatlich anerkannten
HeilpädagogIn
Wir vermitteln auch Praxisstellen

Fortbildungen
Praxisanleiter-Kurs, Gesprächsführung, Anthroposophie, Fortbildungen für Menschen mit Assistenzbedarf uvm.

Rudolf-Steiner-Seminar: info-rss@ksg-ev.eu
Michael-Hörauf-Weg 6, 73087 Bad Boll, Tel. 07164-94020



Bücher für den *Wandel* des Menschen



Die Woche ist ein merkwürdiger Rhythmus. Weder geht sie im Monat glatt auf noch im Jahr. Rein wirtschaftlich betrachtet ist die Woche das Unpraktischste, was unsere Zeiteinteilung in Sekunde, Minute, Stunde, Tag, Woche, Monat und Jahr zu bieten hat. Warum hält sich fast die ganze Menschheit an diesen Siebener-Rhythmus?



Wie lange dauert ein Augenblick? Warum gehört zum Jetzt immer auch die Zukunft dazu? Welche Besonderheit liegt der Zeit zwischen den Jahren zugrunde? Warum beginnt der neue Tag eigentlich am Abend? Wolfgang Held führt ein in die vielfältigen kleinen und großen Rhythmen, die unser Leben prägen.

Freies Geistesleben : *Wissenschaft und Lebenskunst*

Vier Minuten Sternzeit. Leben mit den kleinen und großen Rhythmen der Zeit. | falter 32 | 143 Seiten | € 16,- (D) | ISBN 978-3-7725-1432-6

Der siebenfache Flügelschlag der Seele. Leben mit dem Rhythmus der Woche. | falter 30 | 83 Seiten, mit s/w-Fotos
€ 15,- (D) | ISBN 978-3-7725-1430-2

Beide Bände von Wolfgang Held | Leinen mit Schutzumschlag | www.geistesleben.com



Anthropoi

Gemeinsam Mensch sein.



*Die gute Zeit fällt nicht vom Himmel, sondern
wir schaffen sie selbst; sie liegt in unseren
Herzen eingeschlossen.*

Fjodor Michailowitsch Dostojewski 